

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Neuerweg 57
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4937

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (35 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen und Stellenangebote 10 Pfennig. — Reklamen für 1 mm (35 mm breit) 60 Pfennig. — Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Schließ-termin: 1. März 1926, 12 Uhr mittags, 1. März 1926, 12 Uhr mittags.) — Erscheinungsort: Elberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 109
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 10428, 13899 und 974

Originalen modernsteht — Bezugpreis halbmündlich 1 Reichsmark — für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für (auch) Anzeigen, die keine Gewähr übernehmen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Anzeigen nicht berücksichtigt werden. — Anzeigen werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 62 — 40. Jahrgang.

Montag den 15. März 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Der letzte Freund verläßt uns.

Schweden fällt um! — Immer noch neue Vorschläge.

(Von unserem nach Genf entsandten Sonderberichterstatter.)

GA. Genf, 14. März. (Drathb.) Auch der heutige Tag hat keine Entscheidung gebracht. Die Verhandlungen sind zwar den ganzen Tag fortgesetzt worden. Trotz des herrlich schönen Wetters, das der Himmel Genf zu seinem Nationaltag schenkte. Aber ein Ergebnis ist vorläufig noch nicht da. Vormittags war Banderwede bei Staatssekretär Schubert, der schwedische Delegierte und bei Stresemann. Abends suchte dann zum Abschluß aller Verhandlungen noch Briand und Stresemann auf, um ihm das Resultat der Beratungen mitzuteilen, welche die anderen Delegierten unter sich hatten. Der „Penelope-See“, wie man in den Völkerbundkreisen die internen Zusammenkünfte des Rates, in der dauernd neue Vorschläge gemacht und wieder abgelehnt werden, nennt, der für heute nachmittags vorgesehen war, wurde auf morgen 10 Uhr vertagt.

Wirre Gerüchte ohne Zahl durchzogen die Nachrichtenbörse und die Standorte der Delegationen. Fast stündlich ändert sich so das Bild, ohne daß irgendwie greifbare Tatsachen vorliegen. Einmal soll Chamberlain erklärt haben, die Lage sei hoffnungslos. Ein andermal will Briand die „Früchte von Locarno“ langsam, aber sicher reifen sehen. Erst noch der Besprechung im Hotel Metropole kann man wenigstens etwas klarer sehen. Eine Lösung ist auch heute noch nicht gefunden. Es stehen allerdings jetzt eine Reihe von Vorschlägen im Mittelpunkt der Erörterungen. Die viel- leicht einen Ausweg aus der durchaus verfahrenen Lage ermöglichen.

Die deutsche Delegation hat heute noch einmal auf Grundlage ihrer Entscheidung folgende drei Punkte aufgestellt:

1. Die wird 1. keine Erweiterung des Rates vor Eintritt Deutschlands zustimmen.

2. Sie ist aber 2. bereit, an den Aufgaben des Rates mitzuarbeiten, auch wenn es sich um eine Erweiterung des Rates handeln sollte.

3. aber lehnt sie jede vorherige Bindung Deutschlands über seine Stellung zu künftigen Ratmitgliedern ab.

Zweitens liegt in der Erweiterung des deutschen Vorschlags in der von Stresemann angegebenen Weise ein Abweichen der deutschen Delegation von ihrem ursprünglichen Standpunkt. Dies birgt die Gefahr in sich, daß jetzt Schritt für Schritt weitere Zugeständnisse Deutschlands nach dem Muster von Locarno von der Gegenseite erlangt werden würden. Ob das möglich sein wird, läßt sich im Augenblick nicht übersehen.

Die Delegationen der Ratmächte haben inzwischen zwei Vorschläge erörtert und in den Vordergrund gerückt, die etwa folgendes beinhalten:

Auf Vorschlag Schwedens sollen sämtliche nichtständigen Ratmächte zurücktreten, die von der Vollversammlung nach dem Eintritt Deutschlands in Bund und Rat neu gewählt werden. Die Wahl geht in gleicher Abstimmung vor sich, so daß die Mächte freie Hand bei der Normierung der einzelnen Kandidaten hätten. Dieser schwedische Vorschlag hat auch die Zustimmung Englands gefunden. Begründet wurde er damit, daß nach dem Eintritt Deutschlands eine neue Lage geschaffen sei, und infolgedessen Neuwahlen nötig würden.

Der zweite Vorschlag geht darauf hinaus, einen neuen nichtständigen Rat zu schaffen, der dann im Herbst durch Polen bezeugt werden soll. Dieser Vorschlag hat aber nicht die Zustimmung Frankreichs gefunden. Frankreich will den Eintritt Polens jetzt, wird sich aber vielleicht dem Votum der Völkerbundversammlung unterwerfen.

Chamberlain teilte heute abend Presse-vertretern diese beiden Vorschläge mit und erklärte dazu, es werde unumgänglich (!) von Deutschland sein, wenn es nicht für einen von diesen beiden Vorschlägen eintrete. Ob das möglich sein

wird, wird sich in den kommenden Verhandlungen zeigen.

E. B.
Gegen den ersten Vorschlag — falls er der oben mitgeteilten Form entspricht — würde sich von deutscher Seite nicht viel einwenden lassen. Im Herbst finden ja ohnehin Neuwahlen für die nichtständigen Ratmitglieder statt; es würde sich also nur um eine Früherlegung von ungefähr einem halben Jahre handeln. Die Hauptsache ist, daß Deutschland zunächst allein in den Rat als ständiges Mitglied aufgenommen wird und dann erst eventuell die Neuwahlen für die nichtständigen Mitglieder stattfinden.

bleiben die Deutschen fest?

GA. Genf, 15. März. (Drathb.) Wie nicht anders zu erwarten war, wird durch die lange Dauer der Verhandlungen die taktische Lage der deutschen Delegation langsam geschwächt und untergraben. Schweden, unter dauerndem Druck seiner sozialistischen Freunde und Chamberlains (bekanntlich hatten der sozialistische belgische Minister Banderwede und der französische Sozialist Thomas an den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten in Stockholm de- pešiert), hat auf Grund neuer Instruktionen der deutschen Delegation gestern mitgeteilt, daß es bereit sei, auf seinen Sitz im Rate zu verzichten, um die Wahl eines nichtständigen Mitgliedes, also Polens, zu ermöglichen. Dieser Vorschlag, der ein geradezu fälliges Kompromiß darstellt, bietet zwar formelle Erleichterungen, ist aber politisch für Deutschland ganz untragbar. Schweden ist das einzige Land, das Deutschland wenigstens objektiv gegenübersteht. Seinen Rücktritt muß also Deutschland unter allen Umständen ablehnen, da es sonst im Rate vollständig allein stehen würde. Es ist aber außerordentlich schwierig, in dieser Entwicklung jetzt noch Widerstand zu leisten, nachdem es der Gegenseite auch gelungen ist, die Völkerbundkrise in der öffentlichen Weltmeinung in eine deutsch-französische Meinungsverschiedenheit umzuwandeln, bei der Deutschlands Halsarrigkeit die rasche Lösung verhindert. Keinerlich kommt das dadurch zum Ausdruck, daß Chamberlain sich vollständig zurückgezogen und Briand offiziell mit der Weiterführung der Besprechungen betraut hat.

Mit großer Besorgnis verfolgt man jetzt die weitere Entwicklung, die dadurch ein neues Ausmaß bekommen hat, daß gestern bei einem Essen der schwedischen Delegierten mit der deutschen Delegation ein neuer Vorschlag ausgearbeitet worden ist, der das Prinzip des Plaw- wechselfs vorlegt.

Vorläufig ist dieser Vorschlag von niemandem endgültig abgelehnt. Er baut sich offenbar darauf auf, daß Schweden noch keinen endgültigen Verzicht ausgesprochen hat, sondern lediglich seine Bereitschaft dazu, und daß es auch die Möglichkeit offen gelassen hat, jetzt zwar den Verzicht auszusprechen, aber erst im Herbst zu vollziehen. Es begründet ihn damit, daß es bereits vier Jahre dem Rat angehört, trotzdem die Amtszeit eigentlich nur drei Jahre betrage, und daß es außerdem als Vorkämpfer des Völkerbundsgebanten zur Rettung des Völkerbundes ein Opfer bringen müsse. (Eine Amtszeit ist noch garnicht festgelegt, auch sind die meisten Mitglieder noch länger im Rat.)

Wie dem auch sei, dieser Austauschplan, wie immer er auch geartet sein mag, ist ganz unmöglich, ist beinahe die schlimmste aller Lösungen für Deutschland, die man sich denken kann und die gefährlichste dazu; denn Deutschland kann natürlich keinen Staat verhindern, zurückzutreten. Was noch übrig bleibt, ist nur noch wenig. Man spricht hier nur noch von zwei Möglichkeiten, die noch diskutierbar seien: Entweder es verzichtet ein anderer, Polen gleichartiger Staat, vielleicht die Tschechen, oder aber Schweden bleibt bis zum Herbst, verzichtet dann, nimmt im Herbst aber kein neues Mandat an und öffnet dadurch den Weg für Polen. Man betrachtet in allen deutschen Kreisen die Entwicklung als außerordentlich ernst, und man wird es verstehen, wenn die Aussichten, die sich jetzt eröffnen, alles andere als erhellend sind.

Um halb 11 Uhr trat der inoffizielle Rat zusammen, um einmal eine endgültige Erklärung Schwedens entgegenzunehmen, und im Anschluß die Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren, die im Mittelpunkt der gestrigen Debatte gestanden haben.

Erklärungen an die Presse.

GA. Genf, 14. März. (Eig. Drathb.) Banderwede erklärte am Samstagabend Presse-

vertretern, die Aufnahme der Vollversammlung würde am Dienstagvormittag sein, die entsprechende Ratssitzung am Dienstagnachmittag. Auf die Frage, was aber dann, Herr Minister, wenn Deutschland sein Aufnahmege- such zurückzieht, erklärte Banderwede: „Dann findet die Sitzung auch statt, denn dann werden wir der Welt unsere Gründe mitteilen, was für Deutschland nicht sehr angenehm sein wird.“ In dieser Bemerkung liegt deutlich die Tendenz, die man jetzt in Genf verfolgt.

Während derselben Zeit empfingen der Reichs- kanzler und Dr. Stresemann die ausländische Presse und legten ihr die Auffassung Deutschlands auseinander. Am 9 Uhr begab sich der Außenminister Stresemann zu Briand, um mit ihm über die Ergebnisse der in- offiziellen Ratssitzung des Samstags sich zu be- sprechen.

Dänemark an der Seite Schwedens.

GA. Kopenhagen, 14. März. (Eig. Drathb.) Die Vorgänge in Genf werden von der Presse mit großem Interesse verfolgt, und es wird allgemein festgestellt, daß der von London vertretene Stand- punkt für die kleinen Staaten sehr bedeutungsvoll ist. Die Haltung der Entente- mächte gegenüber Spanien, Brasilien und Polen hat das Vertrauen Dänemarks zum Völker- bund stark vermindert. „Politiken“ drückt in dieser Hinsicht die allgemeine Auffassung aus, wenn das Blatt schreibt: „Selbst wenn man in Genf ein Kompromiß finden würde und Deutsch- land in den Völkerbund einträte, wird das, was geschehen ist, das Vertrauen zum Völkerbund sehr abschwächen.“ Das Regierungsbüro „Sozialdemokraten“ schreibt heute: „Obwohl wir sehr gern Deutschland als Mitglied des Völkerbundes sehen, müssen wir jedoch tief bedauern, wenn Deutschlands Eintritt nur möglich wird durch den Austritt der kleinen neutralen Staaten. Unden hat für die Rechte der kleinen Staaten gekämpft und ist schließlich gegen die Großmächte aufgetreten. Wir können seine Stellung im Konzern der Großmächte in Genf nicht erwidern.“

Die französische Stimmungsmache gegen Deutschland.

GA. Paris, 14. März. (Eig. Drathb.) Man sollte die geschickte Stimmungsmache gegen Deutschland, wie sie seit 48 Stunden von allen französischen Zeitungen fast ohne Aus- nahme gegen Deutschland betrieben wird, nicht unterschätzen. Der sich über die Kritik in Genf nur aus den französischen Blättern orientieren will, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß nur Deutschland Schuld an dieser Kritik hat. So schief sind die französischen Darstellungen über diese Kritik, und so überzeugend und konse- quent wird daran festgehalten. Bei so vielen Ge- legenheiten hat man Ähnliches in Paris erlebt, und doch finden die französischen Zeitungs- schreiber immer wieder neue Nuancen, um ihre Leser glan- den zu machen, was für hinterhältige und wör- brüchige Menschen diese Deutschen in Genf sind, wie sie alles nur darauf anlegen, dort die christlichen und menschlichen französischen Bemühun- gen und Opfer für die Aufrechterhaltung des Friedens zu hintertreiben, und lieber heute als morgen Europa und die ganze Welt wieder in einen neuen Krieg hineinzuziehen möchten. Heute abend werden neue Register gezogen. Nach den gestrigen maßlos übertriebenen Darstellungen von der angeblich so überaus gefährlichen Werbung in Genf sprechen die Blätter heute von einem ganz leichten Hoffnungsstimmungs am Horizont. Aber auch das muß man richtig bewerten. Briand soll in Genf einen eleganten diplomati- schen Sieg erringen. Darum spricht man jetzt nur von den ungeheuerlichen Schwierig- keiten, die natürlich lediglich Deutsch- land verschuldet. Briand muß aus Genf als ein Triumphtor zurückkehren. Sein Locarno- rühm genügt nicht mehr. Seine Genfer Triumphe sollen verhallen, um der immer größer werdenden innerpolitischen Schwierigkeiten in der Kammer Herr zu werden.

Briand verschiebt seine Heimreise.

GA. Paris, 13. März. (Eig. Drathb.) Mini- sterpräsident Briand hatte vor seiner Abreise den Unterstaatssekretär Danielou beauftragt, mit den Präsidenten der beiden Kammern in Verbin- dung zu treten, damit Kammer und Senat auf den nächsten Dienstag zur Entgegennahme der Regierungserklärung einberufen würden, da er damit rechnete, den Text dieser Erklärung am Montag nach seiner Rückkehr aus Genf in einem Kabinettsrat festlegen zu können. Heute nachmit- tag wurde bekannt, daß die Verhandlung im Völ- kerbund den Ministerpräsidenten nötigen, sei- nen Aufenthalt in Genf zu verlän- gern. Unter diesen Umständen setzte Danielou den Präsidenten der Republik und die Präsi- denten von Kammer und Senat davon in Kenntnis, daß Briand die Einberufung des Parlaments zur Verlesung der Regierungserklärung erst für Do- nnerstag 18. März beantragte. Der Minister- rat dürfte unter diesen Umständen erst am Mit- t- woch stattfinden.

Deutschlands Handelsverträge.

Das Abkommen mit Frankreich.

Protest der französischen Eisen- industrie.

WTB. Paris, 14. März. (Drathb.) Wie das berichtet, haben der Verband der französischen Eisenindustrie und der Verband der Eisenindustrie beim Handelsministerium gegen gewisse Bestimmungen des provisorischen deutsch-französi- schen Handelsabkommens protestiert mit der Begründung, Deutschland genieße einen Zollabschlag bis zu 35 Prozent auf die französi- schen Minimaltarife für Eisenwaren, was nach Ansicht der genannten Verbände ein beträch- tliches Sinken der französischen Produktion, ein Zurückgehen des Ertrages der Steuern und Teis- entlassungen zur Folge haben würde.

Schwierigkeiten mit Portugal.

GA. Berlin, 13. März. (Eig. Drathb.)

Die Handelsvertragsverhandlungen, die in Lissabon zwischen der deutschen Dele- gation und den portugiesischen Regierungsstellen geführt werden, haben infolgedessen einen Erfolg zu verzeichnen, als beschlossen worden ist, das Han- delsprotokoll, das am 31. März ab- schließt, um drei Monate zu verlängern, um nicht eine Unterbrechung der Handelsbezie- hungen eintreten zu lassen. Die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag gestalten sich recht schwierig und werden offenbar von portu- giesischer Seite hingezogen, da man anscheinend umharrt abwarten will, welche Zugeständnisse Deutschland an Spanien macht.

Ausdehnung des deutsch-englischen Handelsvertrages.

WTB. Berlin, 14. März. (Drathb.) Die bri- tische Regierung teilt anulich mit, daß der deutsch-englische Handelsvertrag vom 2. Dez. 1924 auf die folgenden britischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete ausgedehnt wird: Barbados, Bermuda, Ceylon, Cyprien, Gambia, Goldküste (einschließlich des britischen Mandatsgebietes von Togo), Ger- ward Inseln, Malta, Nigeria (einschließlich des britischen Mandatsgebietes von Kamerun, Nord- rhodesien, Niasaland, Somaliland, Tanganika und Trinidad).

Die alte Politik Rußlands Polen gegenüber.

GA. Moskau, 14. März. (Drathb.) Ent- gegen der von polnischer Seite verbreiteten Nach- richt über russisch-polnische Garantie- verhandlungen wird von gut unter- richteter Seite mitgeteilt, daß weder in War- schau noch in Moskau neue Vor- schläge in dieser Sache gemacht worden seien. Die Sowjet-Regierung sei nach wie vor bereit, einen Pakt mit Polen abzuschließen, wenn sich Polen bereit erkläre, den Militärposten in Danzig aufzuheben, die nationa- len Minoritäten in Polen ent- sprechend dem Vertrag von Riga vom Jahre 1921 zu achten und die wirtschaftlichen Organisationen in Polen auszu- lösen.

Hierzu schreibt die „Tagl. Rundschau“: Es ist anzunehmen, daß diese Nachricht den Polen sehr wenig angenehm klingt, da sie erklärt haben, falls man ihnen keinen ständigen Ratssitz gebe, sie einen Pakt mit Rußland vorsehen. Sowjet-Rußland treibt Polen gegenüber eine ganz kalte und steifere Politik.

Deutschenhof und Deutschenverfolgung.

Polnische Gemeinheiten

GA. Dantzig, 14. März. (Eig. Drathb.)

Während Polen in Genf Anspruch auf einen Ratssitz erhebt, wird in Dantzig gegen die Deutschen in die Tat umge- setzt. Gestern ist die Mische des katholischen deutschen Frauenklubs in Königschloß, die weit über 1000 Kinder täglich betreut, von der polnischen Behörde aus dem Schulgebäude aus- geschlossen worden. Dieses geschähe und jeder Humanität höhnische Vorgehen wird dadurch bekräftigt, daß von der polnischen Regie- rung Speisungen für Kinder deutscher Minde- reitschulen nicht erfolgen, daß also von privater Seite Fürsorge getroffen werden muß. In Königs- chloß ist man einem schlimmen Mißbrauch auf die Spur gekommen. Städtische Schar- gelber wurden vom Stadtpräsidenten an Banken ver- liehen, deren Aufsichtsräte Mitglieder der Na- tionalen Arbeiterpartei sind. Es han- delte sich um jene Banken, die bei der Abtretung

Heute die illustrierte Beilage:

Westdeutsche Sport-zeitung

Choberscheiens wie Pilze aus dem Boden wachsen. Man zählte hier nicht weniger als 88. Zwei dieser Bienen haben Konurs angemeldet, wobei Königsbitten etwa 350 000 Flory verliert. In der Bevölkerung herrscht größte Erregung. Die Aufsichtsbehörde greift trotzdem nicht ein.

Eine Warnung Herriots für Briand?

GA Paris, 15. März. (Eig. Drahtb.) Herriot hielt gestern in einer Vorstadt von Lyon eine Rede, in der er seine frühere Politik verteidigte. Er erklärte, Frankreich sei ein Land mit geringer Geburtenziffer. Es dürfe daher auf der Welt nicht isoliert bleiben und habe aufrichtige Freunde nötig, um in Frieden leben zu können. Aus diesem Grunde habe er das Abkommen von London und den Dawesplan unterzeichnet. Er sei auf das Werk stolz, denn der Dawesplan habe Frankreich mehr an Wiederherstellungen eingebracht, als zwei Jahre Ruhrbesetzung. Er sei auch deswegen darauf stolz, weil dieser Plan Locarno vorbereitet habe. Herriot beglückwünschte dann Briand zu seinem Werk. Gewisse Schwierigkeiten würden unvermeidlich sein. Diese könnten aber leichter innerhalb des Völkerbundes gelöst werden, als durch eine allgemeine Regelung durch die Diplomatie. Zum Schluss trat Herriot für die Wiederherstellung des Kartells mit den Sozialisten ein.

Sie zahlen keine Steuern.

GA Paris, 13. März. (Eig. Drahtb.) In einer Erklärung des Finanzministeriums wird die Mitteilung gemacht, daß vom 30. April an gegen die säumigen Steuerzahler die im Gesetz vorgesehene 10prozentige Erhöhung der Steuerschuld unanfechtbar angewandt werde. Da bisher von dem im Gesetz vom 4. Dezember vorgesehenen 1,8 Milliarden Franken Steuerertrag, die bis zum 3. April eingebracht hätten, nur 275 Millionen eingebracht worden seien, könne das Schatzamt, falls der Rest nicht noch einlaufe, in eine unangenehme Lage geraten.

Pariser Stimmungsbarmeter.

Bei einer Nachwahl unterliegen die Parteien des Linksspektrums. GA Paris, 15. März. (Eig. Drahtb.) Gestern fanden in Paris Kommunalwahlen statt. Die Listen der Radikalen erzielten 47 000, die der Kommunisten 38 000 Stimmen. Erst im weiteren Abstand folgten dann die Sozialisten mit 15 000 und die Nationalisten mit 11 000 Stimmen usw. Es ist also eine Stichwahl notwendig zwischen den beiden Rechtskandidaten und den beiden kommunistischen Kandidaten. Die Wahlbeteiligung war nicht besonders groß, sie betrug höchstens 60 Prozent.

Das Kindermarium in Sowjet-Russland.

Ein Viertel Million verlassener Kinder treibt sich umher. GA Paris, 15. März. (Eig. Drahtb.) Die hiesigen Zeitungen berichten ausführlich auf Grund amtlicher Mitteilungen aus Moskau über das ungeheure Kinderelend, das in immer mehr zunehmender Weise trotz aller Gegenmaßnahmen der Sowjetregierung in Russland wüthet. Nach amtlichen Mitteilungen gab es früher in Russland 30 000 Waisenkinder, die in Anstalten und Krankenhäusern untergebracht waren. Diese Zahl betrug 1918 75 000, 1919 schon 125 000, 1920 auf 400 000 und 1922 auf 600 000. Diese Zahlen bezeugen sich nur auf die Internate des Kommissariats für öffentliche Arbeiten. Die

Sie warten auf Deutschland.

Von Georg Popoff.

Genf, den 13. März.

Sie warten auf Deutschland. Es ist das letzte Mal, daß sie in diesem Saale ohne Deutschland zusammenkommen. In diesem Saale, der so „deutsch“ ist, so herb, so streng, so schlicht. Und es liegt eine gewisse Würde über den hier Versammelten, eine Stimmung, als wüßten sie nicht recht, was sie mit sich anfangen sollten. Es hat nur die Erledigung einiger Formalitäten, die hier vereinigt, einige vor der Aufnahme Deutschlands zu regelnder Formalitäten, die natürlich nicht kompliziert sind. Aber sie warten auf Deutschland. Das lange Warten hat sie ermußt, selbst diese einfache Arbeit geht heute nur schleppend von dannen, und verschoben gleiten die Uhren dieser fast fälschlichen Länder der Welt vertretenden Männer von Zeit zu Zeit nach einer Bank (dort rechts von der Präsidententribüne, hinter „Albanien“ und vor „Australien“), die noch frei ist, bald aber, bald besetzt, vom Lande „Allemagne“ besetzt sein wird. Es ist das letzte Mal, daß sie hier — angezogen dieser leeren Bank — vereinigt sind, und daher sei es gestattet, auch unserselbst einen letzten Blick auf diese Herzen zu werfen, bevor uns die Chronikpflicht und nun Wüthendes in die Feder diktiert wird. Eine junge Dame, die auf der Pressetribüne neben mir sitzt und scheinbar in Genf neu ist, tippt mit ihrem zarten Finger in die Luft des Sitzungsraumes hinein, weist auf einen unumwundenen Mulattenhügel mit plattgedrückter Nase und hängendem Schnurrbart und fragt, ob das Sir Auchen Chamberlain wäre. Nein, Madame, das ist er nicht, das ist Monsieur Loucheur, ein Delegierter Frankreichs, und der behäbige, freundliche Herr mit der Glorie, der eben zur Präsidententribüne schreitet, ist auch nicht Lord Robert Cecil, sondern der weißbärtige Baron August Lehmann — Vertreter der schwachen Republik Liberia. Aber der wirkliche Brite sitzt dort, nicht weit vom leeren Ende Deutschlands, auch rechts vom Präsidentensitz. Sehen Sie den sehr ehrenwerten Auchen Chamberlain, wie er soeben sein berühmtes Monopol aus dem Auge nimmt, eine gewöhnliche Hornbrille aufsetzt und etwas mit einem roten Stoff zu unterstreichen be-

gibt. Er steht viel jünger aus, als die Abbildungen ihn erscheinen lassen, er hat blonde Brauen und blonde Wimpern und ist überhaupt gar nicht so affektiert-britisch, wie die bösen Parikaturen ihn sehen wollen. Aber sehr elegant ist er tatsächlich, und wenn er großen Schritten durch den Saal eilt, dann zeigt er nicht nur etwas „Schmissiges“ in den Bewegungen, sondern läßt auch erkennen, daß er sicher der behaglichste Mann des Völkerbundes ist. Der schlechteste Mann der Welt? dagegen ist Konstantin Ristide Briand. Wie sein Schnurrbart — ungekämmt, ungebürstet, nach unten fallend, so hängt auch jedes Kleidungsstück an seinem dünnen Körper herunter. Der Hut, der Mantel, der Anzug — alles alt, abgetragene, lappig. Auch der Körper dieses Mannes (sein „cadavre politique“) — wie er sich selbst gern nennt — ist trant, abgenutzt, abgegraut. Eine Kanne in allem Keuschen. Nicht so der Mensch selbst! Das blühende Auge nicht, das zündende Wort nicht, der sprühende Geist nicht — die sind ewig jung, ewig neu, ewig aufrecht, ewig frisch gespannt und ewig vorwärts stürmend! So ist sie in Wirklichkeit — diese sicher bemerkenswerte Erscheinung dieses größten Staatschatters der Welt. Ein anderer ähnelt ihm etwas. Eine gebühte Greisengestalt, einer alten (aber gutmütigen) Here gleichen, schleicht sich an Sir Auchen Chamberlain heran, setzt sich ohne viel Federlesens auf den Tisch der englischen Delegation, macht seinen Buxel noch bußiger, legt alle zehn Finger in den breiten englischen Brustkasten und flüstert etwas mit dem britischen Außenminister. Dieser Mann darf sich ganz ohne auf den Tisch zu setzen oder, einem unartigen Schulbuben gleich, alle zehn Finger in den Mund zu legen oder noch allerhand andere Merkwürdigkeiten zu tun, denn es ist niemand anders, als Lord Robert Cecil, einer der Bären des Völkerbundes, auf dessen Ratstisch er nicht selten — zum Frommen mancher gefährdeten Sache fräftig beizulegen hat. Aber nun kommt ein merkwürdiges Paar durch die Menge der Delegierten in den Saal geschritten. Der Mann ist großer Wuchses, hat ein knallrotes Gesicht mit einer energiegelassenen Grogale, schneeweißes Haar und ebenfalls schneeweiß, hält beide Hände in den Hosentaschen und spricht laut

Die Beschiebung japanischer Kriegsschiffe.

Tokio, 13. März. (United Press.) In der Angelegenheit des Zwischenalles in der Wei-Ho-Mündung, wo japanische Zerstörer durch die Taku-forts beschossen wurden, erwartet das Kabinett von Vorschlägen weitere Einzelheiten. Das Auswärtige Amt erklärte, daß es sich offenbar nur um ein Versehen handele, für das China ohne Zweifel Genugtuung anbieten werde. Nach Völkerverträgen soll sich die chinesische Regierung bereits am Freitagabend bei dem japanischen Gesandten in Peking entschuldigt haben. Dieser hat die Beantwortung dieses Schrittes der chinesischen Regierung bis zum Empfang weiterer Instruktionen aufgeschoben.

Die Nachricht von der Beschiebung der japanischen Schiffe hat weder in der Presse noch im Publikum eine bemerkenswerte Aufregung verursacht.

Peking, 13. März. (United Press.) Das chinesische Auswärtige Amt erklärte der hiesigen japanischen Gesandtschaft, daß die zwei japanischen Zerstörer, die von den Taku-forts beschossen wurden, dies selbst verschuldet hätten, da sie zu einer verbotenen Zeit in den Wei-Ho-Mündung eingelaufen seien. Gleichzeitig protestierte das Auswärtige Amt gegen diese Handlung der Kriegsschiffe. Der japanische Gesandte beantwortete diesen Schritt der chinesischen Regierung mit der Erklärung, daß die Beschiebung der japanischen Schiffe ungeschicklich gewesen sei und daß er die Protokollmächte dementsprechend informiert habe.

Sparrabsichten der Reichsbahn.

Keine Tarifierhöhung.

GA Berlin, 15. März. (Eig. Drahtb.) Der anhaltende Rückgang der Einnahmen bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat Veranlassung dazu gegeben, die Reichsbahndirektionsbezirke zu Erhebungen über umfangreiche Ersparnismaßnahmen aufzufordern, durch die gegenüber diesem Ausfall an Einnahmen ein gewisser Ausgleich geschaffen werden könnte. Dabei hat die Reichsbahngesellschaft sich auch von der Erwägung leiten lassen, daß Tarifierhöhungen im Augenblick völlig untragbar seien. Diese vorbereitende Maßnahme hat jedoch bereits zu alarmierenden Meldungen Anlaß gegeben und es wird behauptet, daß ab 15. April d. J. ab der Personenzugverkehr in Deutschland, eventuell sogar der Schnellzugverkehr, eine Einschränkung erfahren wird. Wie uns von zuverlässiger Seite erklärt wird, trifft die Durchführung der Angelegenheit in dieser Form keineswegs zu. An Ersparnismaßnahmen sind u. a. selbstverständlich bedingte Einschränkungen in allen Betriebszweigen der

Reichsbahn in Erwägung gezogen worden. In erster Linie könnte es sich darum handeln, daß die Zahl der Güterzüge infolge Mangels an der Lieferung von Gütern etwas verringert und daß daneben allenfalls auf dieser oder jener Strecke ein Personenzug wegen zu geringer Benützung ausfällt.

Zur Beamtenbesoldung.

Antrag auf Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses.

GA Berlin, 13. März. (Eig. Drahtb.) Alle Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten und der Volksliste haben im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine Veränderung des Beamtenbesoldungsgesetzes dahingehend fordert, daß das Ortsklassenverzeichnis bis spätestens zum 1. April 1923 neu aufgestellt werden soll. Der Zeitpunkt für spätere Neuaufstellung sei durch Reichsrat und Reichstag bestimmt worden. In der Zeit der Neuaufstellung soll der Finanzminister mit Zustimmung des Reichsrats einzelne Orte oder Ortsteile bei hervortretendem Bedürfnis nach Maßgabe der zuletzt aufgestellten Grundsätze in eine andere Ortsklasse einreihen können.

Serat oder Schiele?

Berlin, 14. März. Nachdem Dr. Windler den Vorsitz der Deutschnationalen Volkspartei niedergelegt hat, wird demnächst die Neuwahl des deutschnationalen Parteivorstandes stattfinden. Der deutschnationale Parteivorstand tritt am 17. März in Berlin zusammen. Die Parteivertretersitzung findet am 24. März ebenfalls in Berlin statt.

Man findet in der Deutschnationalen Volkspartei zwei Strömungen: die radikale Richtung steht sich für Hergt ein, die gemäßigte will den früheren Reichsinnenminister Schiele zum Parteivorstand.

In Berlin rund 1100000 Stimmen für das Volksbegehren.

TV. Berlin, 15. März. (Funkpruch.) In Berlin wurden am 13. März 80 581 und am 14. März 217 277 Stimmen für das Volksbegehren abgegeben, so daß die Gesamtzahl der bisher in Berlin erfolgten Eintragungen 1 091 684 beträgt.

Oberleutnant Schulz vor dem Femeauschuß.

Vernehmung Klapproth.

GA Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) Der Femeuntersuchungsausschuß des Preussischen Landtags hielt heute im Konferenzsaal des Untersuchungsgefängnisses in Moabit eine Sitzung ab, um die in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Schulz und Feldwebel Klapproth zu vernehmen. Zunächst wurde

Oberleutnant Schulz vernommen, der jetzt 28 Jahre alt ist. Schulz erklärte:

Anfang 1924 trat ich als Angehöriger zum Zentralbünd der Landarbeiter über mit dem Auftrag, die Landarbeiter in Genossenschaften zusammenzuschließen, um unter Ausschaltung des Zwischenhändlers der notwendigen Lebensmittel zu beschaffen. Mein direkter Vorgesetzter war als Leiter des Genossenschaftswesens der Abg. Meyer. Abg. Meyers gehörte zwar dem Verband der Landvolksgenossenschaften an, war aber nicht mein unmittelbarer Vorgesetzter. Als damals die Polizei in das Gebäude des Landarbeiterverbandes einbrach, war ich auf Reisen in der Provinz. Ueber seinen Eintritt in den Landarbeiterverband und Befunde der Jugend: Als der Aufstand auf seinem Höhepunkt stand, trat der Abg. Meyer an mich heran, der damals Reichsminister für den Aufbaubereich war, jedenfalls der leitende Kopf der Arbeiterbewegung war. Es handelte sich damals meist um Offiziere oder Mannschaften, die Aufträge geladener auszuführen hatten und die von mir dabei in geeigneter Weise unterstützt wurden, indem ich ihnen lieferte, was sie zu einer solchen Aktion brauchten. Mit Politik hatte das gar nichts zu tun. Die klandestinen Stiche sind damals von Kommunisten ausgeführt worden. Auf Emp-

fehlung des Herrn Gutsch wurde ich vom Abg. Meyer, den ich vorher gar nicht kannte, sofort angeht mit einem Gehalt von 250 Mark. Ich unterstellte mich als Führer über das Genossenschaftswesen und das Genossenschaftswesen und stellte dann im Lande herum, um Genossenschaften zu gründen. Bei der Aufnahme der Genossenschaftsmittel wurde nicht nach Partei und Gewerkschaft gefragt. Es waren darunter auch viele organisierte Sozialdemokraten. Die Genossenschaften waren keineswegs ein Demantel für weiter bestehende Arbeitskommandos. Seit meiner Tätigkeit bei den Christlichen Genossenschaften habe ich keine Verbindung mehr mit den Kameraden aus diesen Organisationen unterhalten. Lediglich den Wärbren Klapproth habe ich auf ihre Bitte Stellungen bei der Einfuhrzentrale besorgt. In den ersten Monaten des Jahres 1923 bin ich öfter zum Polizeipräsidenten bestellt und über die Memorie der Angelegenheiten befragt worden. Ich habe von diesen Vernehmungen den Abg. Meyer immer unterrichtet und habe gleich die Vermutung geäußert, daß man mich einmal festnehmen würde, denn ich wußte, daß falls ich Verurteilungen gegen mich vorliegen und ausgerechnet von nationaler Seite. Als ich nachher erfuhr, daß ich festgenommen werden sollte, habe ich sofort zum Abg. Meyer gesagt, ich werde selbst zum Polizeipräsidenten gehen. Ich bin ins Polizeipräsidium gegangen, und man hat mich dort festgehalten und durch zwei Beamte nach Landsberg gebracht. Ich habe damals schon gesagt, mit erhöhter Stimme, selbst wenn die Erde in Stücke geht, soll ich in mir einen furchtlosen Mann treffen. Ich habe nichts von dem Ausdruck des Femeauschußes erfahren. Als ich gefragt wurde, ob ich mich wenden könne, wenn die Feme gelte.

Abg. Meißel (Zem.): Als Sie im aktiven Heeresdienst standen, war 1921 Ihr Vorgesetzter der Major Wucherer?

Schulz: Ja, wohl, ich war sein Adjutant. Als der Major Wucherer ausbrach, hat Wucherer vor dem Battalion in meiner Gegenwart gesagt: Wir waren Republik, wir sind Republik, und wir werden Republik bleiben. Wir haben haben nicht weiter zu tun, als für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Abg. Dr. Deckerberg (Zem.): Es ist bedauerlich worden, Sie hätten später versucht, vom Reichsinnenminister Schiele eine Anstellung im Reichsministerium des Innern zu erhalten.

Schulz: Ich habe mich an Herrn Schiele nicht wegen einer Anstellung gewandt. Seine Majestät der Kaiser hat mich vom aktiven Unteroffizier zum aktiven Offizier gemacht. Das ist doch immerhin etwas Besonderes. Der heutige Reichsinnenminister kann solche Offiziere aber nicht gebrauchen.

Abg. Dr. Deckerberg (Zem.): Sind Sie nach dem Auscheiden aus dem Staatsdienst nicht auch an anderen Abg.orden in Verbindung getreten, um eine wirtschaftliche Stellung zu erlangen?

Schulz: Ich bin mit vielen Abg.orden in jener Zeit zusammengekommen, beispielsweise vom Zentrum, so mit dem Abg. Brüning, dem Führer der christlichen Genossenschaften.

Abg. Dr. Deckerberg (Zem.): Haben Sie bei Ihrer Tätigkeit mit dem Landarbeiterverband von wasserländischen Verbänden, Arbeiterverbänden oder dergleichen Geldbeträge bekommen?

Schulz: Um Geld für die Genossenschaften zu bekommen, haben wir auch von Arbeitgebern Genossenschaftsanteile gegen sofortige Zahlung abnehmen lassen. Die ganze Unternehmung der Jutis gegen mich geschieht nicht in objektiver Weise, und ich möchte an den Volksbegehren appellieren, daß er prüft, ob die Falschheit gegen mich überhaupt zu Recht stehen.

Vorsitzender Abg. Schilat: Hier können wir nicht Fragen berühren, die das Strafverfahren betreffen.

Abg. Oduch (Komm.): Als Sie mit Ihrer Anstellung durch die Polizei rechneten, dachten Sie auch daran, daß Sie der Anstellung von Femeurorden beschuldigt würden?

Schulz: Ja. Bei den Vernehmungen handelte es sich immer um die sogenannten Morde, die den Arbeitskommandos zur Last gelegt wurden. Ich habe von den Morden auch immer von der Kriminalpolizei gehört.

Abg. Oduch (Komm.): Sie waren doch 1923 bei den Arbeitskommandos. Ist das die Femeurorde, die abgelehnt haben?

Schulz: Nein, ich habe 1922 das erste Arbeitskommando in Rastatt geleitet. Da ist nicht ein einziger Morb vorgekommen und nicht ein einziger Mann verurteilt worden. Dann wurde ich zum Arbeitskommando versetzt. Von da ab habe ich direkt mit den Arbeitskommandos gar nichts zu tun gehabt.

Auf Fragen über sein Verhältnis zu Direktor Lutz von den Linien-Emallierwerken erklärte Schulz: Ich habe als Führer in Rastatt kaum mit Lutz etwas zu tun gehabt. Es sei möglich, daß er das von Stanes durch Lutz

fischen Prinzen Arja ud Towich, dem Typus eines nie lächelnden orientalischen Despoten. Die Gedanken, die in seinem ewig mit einer Pelmütze bedeckten Haupte wohnen, möchte ich kennen; noch vor kaum einem Jahre vertrat er den angestammten Schatz von Persien, heute mit derselben stoischen Ruhe den ehemaligen Räuberhauptmann von Kurdistan.

Ach, es sind ihrer noch Viele! Bicomte Yssli, der Japaner, tront da, wie ein reibstücker Europäer und sieht das Journal de Genève; nur die harte Maske seines gelben Gesichtes und die devote, fast furchtsame Unterwürfigkeit, mit der alle anderen, sehr zahlreichen Japaner, ihm stets begegnen, läßt erraten, daß hinter der glatten Stirn dieses immer forrechten Mannes sich doch recht viel geheimnisvolles Asten verbirgt. Monsieur Vandervelde, den ich einst zum Vetter meiner Vorfahren in Moskau während des Sozialistenprozesses sprach, ist nun viel älter und ganz kahlköpfig geworden. Doch auch sein Bauch hat an Fülle zugenommen, denn sein Ruf als eines der raffiniertesten Reinschmieders der Welt, steht seinem politischen Rufe nur in wenigem nach. Frantings schmausbärtiger Brummhalschädel fehlt — sehr zur Trauer seiner hiesigen Bekannten von Geist und Umgebung: den letzten Tropfen auf Erden hat er bereits vor Jahr und Tag gekostet. Statt seiner sitzt auf demselben Platte nun der junge Herr Linden, der Benjamin des Völkerbundes und vielbeachteter Beto-Verfasser. Und noch viele, viele andere. Und alle warten sie auf Deutschland und haben alle vorläufig nichts zu tun. Mit Ausnahme jener natürlich, die um die Ratstische intrigieren. (Der Graf von Polen hat sich inzwischen aus dem Saale geschlichen.) Wie es nun ganz langweilig wird, kommen plötzlich mehrere Jupiterlampen auf und ertliche Filmapparate treten in Funktion: „In Ermangelung einer besseren Beschäftigung lassen wir uns halt ein bißl filmen.“ Die Strahlen des Blendlichtes gleiten von einer Bank zur anderen — über Loucheurs Glorie, über Chamberlains forrechten Scheitel, über Helene Vacarescus papageigrünen Hut, über des Perleprinzen Schafpelzmütze, immer weiter, immer weiter, und nun zum Schluss auch über die leere Bank rechts von der Präsidententribüne. Auch die leere Bank zwischen „Albanien“ und „Australien“ wird gefilmt, zum letzten Mal — in Erwartung der Delegierten von „Allemagne“!

Sport-Rundschau

Nr. 62 - 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 15. März

Eine Vorentscheidung in der westdeutschen Fußballmeisterschaft.

Der voraussichtliche Meister B. V. Alteneffen bezwingt den Sp. V. Duisburg mit 3:2. - Union Düsseldorf teilt sich mit B. f. R. Köln in die Punkte. - In der Runde der Zweiten erringt Schwarz-Weiß Essen einen hohen Sieg über B. f. R. Donabrid.

Vor einer Zuschauerzahl von 25000 Köpfen rechtfertigte B. V. Alteneffen die Hoffnungen seiner Anhänger und schlug in Essen den westdeutschen Altmeister, Sp. V. Duisburg, mit demselben knappen Resultat von 3:2, wie vor drei Wochen seinen Ortsrivalen, Schwarz-Weiß Essen. Nach diesem Siege kann man schon jetzt die Alteneffen als die heißesten Anwärter auf das grün-weiße Meisterband betrachten; auf jeden Fall hat er seine schwersten Gegner geschlagen. Union Düsseldorf hatte seine Mannschaft nach den bisherigen Erfahrungen gänzlich umgebaut, u. a. Lude auf den rechten Flügel, Westländer in die Läuferreihe und Hale in die Verteidigung genommen. Aber die auf die Umstellung gesetzten Hoffnungen erfüllten sich nicht. Und die Düsseldorf konnten trotz ihrer, wenn sie gegen den B. f. R. Köln (rechts) aus Rheind. ein unentschiedenes Ergebnis von 3:3 (2:2) heimbrachten. In der Runde der Zweiten setzte Schwarz-Weiß Essen sich weiter glänzend durch. Die Essener überführten in Münster den B. f. R. Osnabrück mit 6:1, dank der glänzenden Sturmführung durch Dorn. Den Kasseler Kurbesen gelang es, die Sp. V. Bgg. Hagen 1911 selbst auf eigenem Platz mit 4:3 zu schlagen und dadurch auch die Düsseldorf Fortuna zu überflügeln.

Meisterrunde:

	gep.	gew.	entf.	verl.	Tore	Pkt.
B. V. Alteneffen	3	3	—	—	20:4	6
Sp. V. Duisburg	4	2	1	1	14:5	5
Arminia Bielefeld	4	2	—	2	10:16	4
B. f. R. Köln (rechts)	2	1	1	—	6:3	3
Union Düsseldorf	3	1	1	1	8:12	3
Sp. Fr. Siegen	3	—	1	2	5:9	1
Sport Rassel	3	—	—	3	4:18	0

Runde der Zweiten:

	gep.	gew.	entf.	verl.	Tore	Pkt.
Sp. V. Rheidi	3	2	1	—	9:5	5
Schw. B. Essen	2	2	—	—	11:2	4
B. f. Osnabrück	3	2	—	1	11:9	4
B. f. R. Osnabrück	4	2	—	2	9:14	4
Kurbesen Rassel	3	1	1	1	6:6	3
Fortuna Düsseldorf	4	—	2	2	6:11	2
Sp. Bgg. Hagen	1	3	—	—	9:14	0

Der Triumph des B. V. Alteneffen über den Altmeister Duisburger Spielverein mit 3:2 (1:0). Essen, 14. März.

Auf dem großen Uhlenkrug-Platz des Sportplatzes Schwarz-Weiß in Essen trafen sich vor einer unermesslich großen Menge von Sportfreunden, die aus ganz Westdeutschland herbeigekommen waren, Alteneffen Spielverein aus Duisburg und B. V. Alteneffen, der neue Stern am westdeutschen Fußballhimmel. Und keiner wird enttäuscht den Platz verlassen haben. Denn man sah einen Kampf in dem Wortes wahrer Bedeutung, der mit hinreißender Wucht und Schaulustigkeit geführt wurde; und durch seine ständig wechselnden Bilder die Menge bis zum Schluss in atemloser Spannung hielt.

Alteneffen gibt zunächst den Ton an. Angriff auf Angriff rollt gegen Spielvereins Tor. Aber vor diesem steht Peter Sadenheim, Duisburgs beste Kraft, in der Verteidigung und macht alle Torgelegenheiten durch schnelles Dazwischengreifen zunichte. Der gefährliche Schürfermeier auf Alteneffens linke Flügel wird mit 2 oder 3 Mann gut abgedeckt, so daß die rechte Flanke sich um so freier betätigen kann. Aber hier wird zunächst unglücklich hoch und unüberlegt über die Latte geschlagen; auch drei Ecken bringen nichts ein, ebenso wenig wie die erste der Duisburger, die auch allmählich in Fahrt kommen. Das schlechte Abdecken des rechten, aufsteigend für ungenügend gehaltenen Flügelmannes der Alteneffener wird Duisburg zum Verhängnis. Nach Abwehr kann dieser leicht zum 1. Tor für Alteneffen einschleusen. Jetzt reißt sich der Altmeister mehr zusammen. Der Ecken vorführung wird aufgedeckt. Ein wunderbarer Schuß des jungen Sadenheim kann nur mit genauer Not abgelenkt werden. Dann tritt die Halbzeit ein beim Stande von 1:0 Toren und 3:3 Ecken.

Nach dem Wechsel reißt die Duisburger das Kommando an sich. Aber nicht lange, und Alteneffen linke Flanke, unterstützt von dem vorzüglichen Läufer Binkler, bricht wieder nach vorn. Nach zwei ergebnislosen Ecken kann Schürfermeier einen schwierigen Ball noch hoch vor's Tor flanken, und mit dem Ball auf der Brust rennt Alteneffens Halbdreher ins Tor. 2:0 steht das Spiel. Wiederum wirkt der gegnerische Erfolg anspornend auf Duisburgs jugendliche Stürmerreihe. Aber Weisser verfehlt aus kurzer Entfernung. Dann wird eine ganz große Chance, ein Handelfmeterball, von Mainz verfehlt. Auch einige Ecken werden schlecht heringegeben. Endlich kann Friederich nach gutem Durchspiel durch einen vom Wosten abprallenden Ball den ersten Duisburger Erfolg erzielen. Nach einer Viertelstunde ist zu spielen. Da bringt eine unfaire Handlung Lohrs den Altmeister um alle Aussichten. Alteneffen verfehlt die Elfmeter-Chance besser auszunutzen, und mit 3:1 liegt der Ruhrbezirksmeister in Führung. Die Schutzgeist steht im Zeichen einer andauernden Überlegenheit der Duisburger Mannschaft, die von dem in den Sturm gegangenen Alteneffen Sadenheim immer wieder nach vorn gerissen wird. Endlich kann Weisser durch einen eingetragten Ball das Ergebnis auf 3:2 stellen; Alteneffens Torwart hatte etwas leichtfertig seinen Platz verlassen. Nach weiteren 3 Ecken lassen die Duisburger Überlegenheit erkennen. Da erntet der Schlußpfiff des Schiedsrichters Janßen-Kneß, der dem schweren Spiele ein guter Zeiter war.

Das Resultat ist der gerechte Ausdruck der im ganzen doch unverkennbaren leichten Überlegenheit Alteneffens.

In der ersten Bezirksklasse

brachte das einzige Meisterschaftsspiel B. V. O. 4 gegen B. C. 05 Düsseldorf dem letztgenannten Verein eine böse Enttäuschung. Wider alles Erwarten und Voraussagen blieb B. V. O. 4 mit 2:1 siegreich, und B. C. 05 kann nur noch alle Hoffnung auf das am kommenden Sonntag zum Austrag gelangende Spiel gegen den B. C. 06 n. n. b. setzen. Aber die Schnerberger sind keineswegs gewillt, von vornherein die Segel zu streichen. Sie scheinen allmählich über den Berg zu sein, wie ihr 3:2-Sieg über den Düsseldorf Kreisligameister, T. u. Sp. V. Eller, beweist. Auch die übrigen alten Vereine der bergischen 1. Bezirksklasse waren überaus erfolgreich. So schlug der wieder gestärkte SSV. Elberfeld im Stadion die Kölner Rhodania vor einer großen Zuschauerzahl mit 6:0. Und der Solinger F. C. 95 kämpfte die vordarfstrebende Elberfelder Germania mit 3:2 nieder. Ganz überraschende Runde kommt noch aus Düsseldorf. Fortuna unterlag dem B. C. 99 Düsseldorf mit 1:7 im Gesellschaftsspiel. Die Tabelle bietet folgendes Bild:

	gep.	gew.	entf.	verl.	Tore	Pkt.
Union Düsseldorf	18	14	1	3	66:24	29
Fortuna Düsseldorf	18	11	3	4	46:23	25
B. C. 99 Düsseldorf	18	10	3	5	46:27	23
SSV. Elberfeld	18	8	5	5	40:24	21
B. f. R. Remscheid	18	7	5	6	26:30	19
B. V. O. 4 Düsseldorf	18	6	2	8	37:38	18
B. C. 95 Solingen	18	6	2	10	40:52	14
Schw. B. Barmen	18	4	4	10	35:61	12
B. C. 05 Düsseldorf	17	3	4	10	28:46	10
B. C. Cronenberg	17	2	3	12	18:57	7

SSV. Elberfeld - Rhodania Köln 6:0 (3:0).

Trotz der unruhigen Witterungsverhältnisse hatte sich zu diesem Spiel eine ansehnliche Zuschauerzahl eingefunden. Das Spiel selbst zeigte den Pflaunderschein dauernd überlegen, und bei bester Ausnutzung der Torchancen wäre zweifellos ein noch höheres Ergebnis zustande gekommen. Im Gegensatz zu dem vorsonnigen Spiel war das Zusammenspiel der einheimischen Mannschaft nicht so einseitig. Dies mag aber zum Teil auf die glatten Bodenverhältnisse zurückzuführen sein. Schon kurz nach Beginn des Spieles ging Elberfeld nach gutem Durchspiel in Führung und erzielte bis zur Halbzeit in regelmäßigen Abständen zwei weitere Tore, darunter eines durch Handelfmeter, der von Gedenschwiller glänzend verwandelt wurde.

Die Überlegenheit der SSV. Elberfeld hält auch weiter nach der Halbzeit an, und Elberfeld vergrößert seinen Vorsprung schon in der 1. Minute. Trotzdem wirkte das Spiel auf den Zuschauer keinesfalls einseitig, da das Spiel in ziemlich stottem Tempo durchgeführt wurde.

Bei Elberfeld zeigte Besold, wenn er auch wenig beschäftigt wurde, gute Leistungen. Die Verteidigung war in Stellungsspiel, Abwehr und Schlagkraft her vorragend. Hingegen hielt der rechte Läufer zeitweise den Ball zu lange. Mittel- und Linksläufer waren gut; besaglichen die Sturmführung durch Sohn. Von den Stürmern ist zu sagen, daß sich die Halbkürmer mehr als bisher daran gewöhnen müssen, für Unterstützung der Läuferreihe zurückzukommen. Ganz besonders gilt dies von dem halbrechten Stürmer. Von der schnellen, aber harten Rhodania-Mannschaft, die als Ganzes besser war, als das Resultat besagt, gestellten besonders Torwart und Mittelläufer. Unangenehm bemerkt wurde das dauernde Kritikieren über Entscheidungen des Schiedsrichters Müller-Barmen, der dem Spiel ein guter Zeiter war.

Berlin besiegt Paris im Städtespiel 2:1 (0:1)

Paris, 14. März. (Eigener Draht.) Zum ersten Male nach dem Kriege trafen sich heute im Stadion zu Colombes die repräsentativen Mannschaften der beiden Landeshauptstädte im Freundschaftsspiel gegenüber. Dem Kampf war von französischer Seite ein außerordentliches Interesse entgegengebracht worden. Das bewies schon die große Zahl der Zuschauer, die mit 25000 oder zu niedrig als zu hoch eingeschätzt ist. Dem Unparteiischen Jones (England) stellten sich die Mannschaften: Paris: Thuri; Hubert, Bokky; Roufene, Dauphin, Courquin; Sentaberg, Bunyan, Nicolas, Darques, Dufour. Berlin: Vahdel; Schönberr, Brunte; Eichenlohr, Schulz, Martwig; Schröder, Sobed, Köster, Luz, Naue.

Vom Anpfiff an griff der Sturm der Pariser Elf in schnellen und geistigen Vorstößen, die von den außerordentlich scharfen Flügeln eingeleitet wurden, an. Berlin hatte alle Mühe, der Angriffe Herr zu werden. Die deutsche Elf spielt anfänglich ohne den rechten Zusammenhang, so daß Paris unmerklich mehr vom Spiel hatte. Nur die zuverlässige Arbeit der deutschen Läuferreihe, in der Eichenlohr und Martwig hervorragten, sowie das solide Können des Torhüters, verhinderten zunächst einen zählbaren Erfolg. Die Vorstöße der Berliner wurden von den neuen französischen Kaufjungen, die nunmehr bauchfüllend Verteidigern immer noch rechtlich unähnlich gemacht. Mit dem etwas schweren

Solinger F. C. 95 - Germania Elberfeld 3:2 (2:1)

Die Erfolge der Germanen erlitten auf dem Rasenboden des Solinger F. C. eine herbe Unterbrechung. Solingen spielte in allen Linien den unwichtigen, ungenügenden Fußball. Technisch gute Veranlagung boten Kurz, Linksaufen, Mittelläufer und rechter Verteidiger. Gerade letzterer zerstörte manchen gefährlich aussehenden Angriff der Germanen, die sich nicht so wie gewohnt entfalten konnten. Das erste Tor für Solingen erzielte Kurz aus zwanzig Meter Entfernung nach einer viertelstündigen Spielzeit. Ein Eckball bringt den Elberfeldern den Ausgleich. Als einige Vorstöße der Solinger nutzlos verpuffen, versucht es der schnelle Linksaufen in einem Alleingang, wobei er glücklicher Sieger bleibt. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte ist Germania mehr im Vorteil. Außer einer Anzahl von Ecken (im ganzen 8:2 für Germania) gelingt dem Mittelfürmer im Anschluß an eine Flanke von rechts unmittelbar ein schöner Schuß, der die Partie 2:2 stellt. Trotzdem die Hintermannschaft von Elberfeld ihr Feld überwiegend rein zu halten weiß, kommt Solingen noch zu einigen Chancen, von denen eine gegen Tschal den Sieg einbringt.

B. C. Cronenberg - T. u. Sp. V. Eller 3:2 (2:0).

In einem saftigen, flotten Spiel wurde der Düsseldorf Meister der zweiten Klasse einwandfrei niedergebungen. Besonders erfreulich war die Schußleistung des Cronenberger Stürmers; die Cronenberger Mannschaft hat sich jetzt offenbar gefunden und kann mit Zuversicht dem letzten schweren Kampf gegen B. C. 05 in Düsseldorf am 21. März entgegengehen. Die Leistung des Spieles durch einen belterten Herrn genigte in seiner Weise; er gab u. a. ein kluges Abwehrspiel für die Gäste aus Eller.

B. V. O. 4 Düsseldorf - B. C. 05 Düsseldorf 2:1 (2:0).

Die Meisterschaftsspiele gehen dem Ende entgegen. Ueberauslicher Weise wurden die letzten an sich nur noch bedeutungslosen Spiele durch einen Unglücksfall, der sich in dem Treffen T. u. Sp. V. Rhodania gegen Tura Barmen zugetragen, getrübt. Nach diesem Zwischenfall wurde das Spiel beim Stande 3:1 für Tura abgebrochen. Eine Vertung in der Tabelle ist daher unterblieben. Der Schlichter H. C. mußte gegen die Erste Sport-V. Bgg. Solingen-Gräfrath eine 2:7-Niederlage hinnehmen. Das B. V. O. 4. Wald auf seinem eigenen Gelände von vornherein ein Plus für sich hat, leidet die Erfahrung, doch brachte der B. f. R. Ohligs einen derartigen Siegeswillen mit, daß der letzte 3:1-Sieg seine Berechtigung hat. Der Sportklub Sonnborn steht in der Endabrechnung seiner Meisterschaftsspiele sehr fest auf dem Fußsteine, die wie aus getrockneten Eisen sind. Die Sonne hat sich in der Endabrechnung seiner Meisterschaftsspiele sehr fest auf dem Fußsteine, die wie aus getrockneten Eisen sind. Die Sonne hat sich in der Endabrechnung seiner Meisterschaftsspiele sehr fest auf dem Fußsteine, die wie aus getrockneten Eisen sind.

Die Spiele der zweiten Bezirksklasse.

	gep.	gew.	entf.	verl.	Tore	Pkt.
Sportkl. Sonnborn	26	22	1	3	96:32	45
Germania Elberfeld	26	20	2	4	87:29	42
Solingen-Gräfrath	26	16	4	6	86:42	36
Sp. u. Sp. Barmen	26	16	4	6	66:44	36
Sp. C. Langersfeld	26	14	4	8	78:57	32
B. f. R. Ohligs	25	14	3	8	61:50	31
B. V. O. 4	26	8	8	10	55:62	24
B. V. O. 4	26	8	8	10	55:62	24
B. C. Barmen	25	7	5	13	48:64	19
Tura Barmen	25	6	7	13	43:64	19
Solingen	26	7	3	16	56:80	17
B. C. Barmen	26	5	5	16	41:82	15
T. u. Sp. Rhodania	25	2	2	21	29:56	6

Wochen fand sich die Pariser Mannschaft wesentlich schneller ab, als die deutsche, aber auch die französischen Stürmer konnten zunächst zu keinem Erfolg kommen. Erst mit dem Halbzeitpfiff fiel das erste Tor, das der Rechtsaußen Sentaberg erzielte. Nach Wiederholung hat sich die Berliner Elf auf das Spiel ihrer Gegner besser eingestellt, sie ist von der kurzen Kombination zur fliegenden Kombination übergegangen. Diese Angriffsart bewährte sich auch. In der 12. Minute kann Sobed eine Vorlage von Eichenlohr aufnehmen und zum ausgleichenden Tor verwandeln. Schon 5 Minuten später ist Luz nach schönem Durchspiel der Schütze des zweiten Tors. Mit Auflockerung verläßt die Pariser Mannschaft, das Ergebnis zu verbessern, aber die Berliner Abwehr kann das Ergebnis bis zum Abpfiff halten.

Der Fußballsport der französischen Hauptstadt hat sich außerordentlich entwickelt. Die Berliner waren in der ersten Hälfte geradlinig deprimiert von dem Können ihres Gegners. Der erhebliche schneller und wohl auch eifriger war. Erst nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichen und dann ließ sich die bessere Technik und die reifere Spielform der Berliner Stadtelf durch. Der Kampf selbst verlief außerordentlich fair. Der englische Schiedsrichter leitete das Spiel sehr sicher, wenngleich er vielleicht etwas zu kleinlich war.

Ohligser F. C. 06 - Erste Sp. Bgg. Solingen-Gräfrath 2:7 (0:3).

B. C. Sonnborn 07 - Sp. u. Sp. Bgg. Barmen 2:4 (1:1).

Die Gäste zeigten das von ihnen gewohnte schnelle und technisch reife Spiel, das den Einheimischen sehr zu schaffen machte. Daß gegen dieses geschlossene Ganze Sonnborn unterlag, liegt aber zum weitaus größten Teil am Verfehlen des eigenen Sturmes und des Torwars. Einst wegen seiner Gefährlichkeit gefürchtet, ist heute der Sturm nur noch ein Schatten seiner selbst. Das schnelle Erzielen der sich bietenden Gelegenheiten lag er vollkommen vermissen. So manche Schwäche wurde durch erhöhten Eifer ausgeglichen, jedoch auch hierdurch fand nur noch geringe Spuren in der Mannschaft vorhanden. Jedoch soll nicht unterwacht werden, daß Sonnborn mit drei Ersatzleuten antreten mußte.

Barmen erzielt bald zwei Ecken, die aber keine Erfolge zeitigten. Allmählich liefert Sonnborn ein gleichwertiges Spiel. Kein muß auch Raulenbach verschiedentlich eingreifen. Nachdem der Sturmführer Sonnborn zum ersten Tor eingedrungen ist, verwandelt Raulenbach auf der Gegenflanke zum Ausgleich. Nach dem Wechsel läßt Sonnborn langsam nach von einzelnen leichten Momenten abgesehen. Ein Fehler der Verteidigung bringt Barmen in Führung. Raulenbach, der wieder einmal mittel, schließt durch Kopfball nochmals den Ausgleich. Mehr und mehr zieht Barmen das Spiel an sich und kommt bis zum Schluss, wenn auch mit Hilfe des Torwars der Sonnborner, zu zwei weiteren verdienten Toren.

T. u. Sp. Rhodania - Tura Barmen 1:3 (1:3).

Ein typisches Meisterschaftsspiel, ohne hierbei die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten. Im großen und ganzen waren sich die Mannschaften ebenbürtig, so daß der Kampf durchweg ausgeglichen war. Bereits nach 5 Minuten vermag die Rhodania in Führung zu gehen. Rhodania erstreute sich jedoch nicht lange dieses Vorsprungs. In planmäßigen Angriffen werden die Barmener dem gegnerischen Tor häufig gefährlich. Durch den neuereinstellten Mittelfürmer stellt Barmen die zur Pause die Partie auf 3:1 zu seinen Gunsten. Nach dem Wechsel änderte sich das Kampfbild kaum. 15 Minuten waren gerade gespielt, als sich ein bedauerlicher Unglücksfall eines Rhodaniaer Spielers ereignete. Das Publikum drang ins Spielfeld, worauf das Spiel abgebrochen wurde. Tura 1a Jad. - B. V. O. 4. Wald 1:1 (Samstag). Tura 1a Jad. - B. f. R. Ohligs 1:0. Tura 2a - B. f. R. Ohligs 5:1. Tura 2 - B. C. Barmen 9:1. Tura 1a. B. - Germania Elberfeld 5:2.

B. C. Schwelm - Sportgemeinde Langersfeld 1:8 (0:5).

Während den Langersfeldern im Hinspiel nur ein ganz knapper Sieg beschieden war, sollten sie diesmal, noch dazu auf dem gegnerischen Gelände, einen Bombensieg von 8:1 heraus, der bei der Pause mit 5:0 schon feststand. Die Besucher spielten wie aus einem Guss; sie betrieelen damit, daß sich die Mannschaft wieder in aufsteigender Form befindet. Unter großem Eifer hatten die Schwelmer nichts zu befehlen. Langersfeld 1a. - B. V. O. 4. Wald 3:1. Langersfeld 1a - Union Elberfeld 2:2. Langersfeld 1a Jad. - B. C. Barmen 1:0 (Diplomspiel).

Bergische Gauliga.

Die letzten Spiele des B. C. V. Suberg werden in der Nordabteilung mit Interesse verfolgt. Es scheint tatsächlich, als ob die Suberg sich endlich vorgenommen haben, den zweiten Platz zu erlangen, wie aus untenstehender Tabelle hervorgeht. Western unterlag ihnen die Belter Borussia mit 1:3.

Voranzeige. Sport-Club Sonnborn 07

a. V., Elberfeld.

Sonnabend 20. März, nachmittags 5 Uhr:

Sport-Cl. Sonnborn I.

gegen

Elberfeld-Sportklub I.

Abends 7 1/2 Uhr im Schwaferts Saalbau:

Stiftungsfest

bestehend aus musikalischen, humoristischen, Genossenschafts- und Fastnacht-Partys

Mitwirkende u. a.:

Frl. Liesel Weidbach, Operettenängerin, ... Nagelsberg

Herr M. Meyers, Charakter-Komiker, ... Nachberr

Herr Benay Rine, ... früherer Theatervorführer Elberfeld

Herr Kesselmeier Klammern, ... Theater Elberfeld

Herz. Orchesterleiter J. G. Fährbald, A.-G. Elberfeld

Sonntag den 21. März, nachmittags 4 Uhr:

S. Cl. Sonnborn I. - Godesberg F. V. I.

Die Spiele finden bei jed. Witterung statt.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Eintritt 50 Pf. Schüler und Fremde 20 Pf.

Aus dem Gerichtssaal.

Elberfeld, 15. März 1926.

Ein Reichswegsoldat

als Vaterlandsverräter.

Der Reichswegsoldat Karl Haase aus Berlin war nach vierjähriger Dienstzeit fahnenflüchtig geworden und hatte Unterschlupf in Barmen bei Bekannten gesucht. Von da aus fuhr er eines Tages nach Köln, um heimlich zu halten. Die Dinge, die ihm während einer vorübergehenden Schreibverpflichtung im Reichswegministerium bekannt geworden waren, gegen Bezahlung von Geldern seiner rheinischen Vorgesetzten zu verraten. Man hatte ihn beobachtet, und nach seiner Rückkehr nach Barmen wurde er verhaftet. Das erweiterte Schöffengericht in Elberfeld erkannte gegen ihn wegen Fahnenflucht und Verrats militärischer Geheimnisse auf fünf Jahre und sechs Monate Gefängnis, auf Dienstentlassung und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Verhaftungen eines Barmer Kommunalbeamten.

Untersuchungen im Amt waren dem Oberstadtschreiber Philipp W. von Barmer vorgeordnet, auch sollte er sich durch unrichtige Führung der zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher der schärfsten Untersuchung schuldig gemacht haben. W. war Sekretär an der höheren Textil-Fachschule. Als solcher hatte er u. a. die Schulgelder in Empfang zu nehmen, vorchriftsmäßig zu verbuchen und dann an die Stadtkasse abzuliefern. Als er am 7. März vorigen Jahres wieder einmal einen Betrag von mehreren tausend Mark abliefern, so er im letzten Augenblick einen Lausensmarktischen wieder zurück. W. war zwar schon lange im Dienst, der immerhin eigenartige Vorgang machte aber den Kassensachverständigen etwas nachdenklich. Am Montag 9. März machte W. einen Selbstmordversuch. Rummelt wurde am folgenden Tage eine Durchsuchung seines Amtszimmers und eine Revision der Kasse und der Bücher vorgenommen. Man fand auf eine unbeschreibliche Unordnung; in seinem Pult und den Schubladen lagen allerlei Zettel, Briefe, Zeitungen und Zeitungsstücke durcheinander, und man hatte den Eindruck, als ob dieses Durcheinander künstlich geschaffen worden sei. Die Nachprüfung der Bücher ergab keine Uebereinstimmung über die Einnahmen und Ausgaben; es konnte erst durch Nachfragen bei den Schülern ungenügend festgestellt werden, wieviel W. an Schulgeldern vereinnahmt hatte. Ein Vergleich der so ermittelten Einnahmen mit dem Kasseneintrag ergab einen Fehlbetrag von über 5000 Mark; es mußte jedoch damit gerechnet werden, daß die Angaben der Schüler nicht unbedingt zuverlässig und die Verrechnungen, die W. zur Vah gelegt wurden, wesentlich niedriger sind. W. behauptete, er habe nicht einen Pfennig unterschlagen; woher der Fehlbetrag komme, könne er nicht aufklären. Die Unordnung in den Büchern wollte er mit seinem überaus schweren nervösen Verfall entschuldigen, das schon seit Jahren besteht und das ihn nach seiner Angabe auch dazu gezwungen hat, einen Selbstmordversuch zu machen. Das erweiterte Schöffengericht erklärte ihn trotz beharrlichen Leugnens für schuldig im Sinne der Anklage, es biligte ihm aber mit Rücksicht auf sein leidendes Verlangen zu und

erkannte auf acht Monate Gefängnis. W. wurde ihm auch für fünf Jahre die Fähigkeit abgeprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Durch Erdbeben verurachtetes Bergwerkunglück.

34 Bergleute verunglückt, davon 22 getötet.

WTA. Deutchen, 13. März. (Drahtb.) Kurz vor 5 Uhr wurde in Deutchen ein Erdstöß veruracht, der an Heftigkeit und Dauer alle bisherigen übertraf. Diese Erschütterung fand ihre Erklärung in der Tatsache, daß auf der Ratten-Grube ein Sturz eines Stücks zu Bruch ging. Bei dem Unglück waren etwa 30 bis 34 Bergleute eingeschlossen. Aus Grund von Signalen, die von den eingeschlossenen abgegeben wurden, konnte damit gerechnet werden, daß mindestens 13 von ihnen unterlegt waren.

Den Bemühungen der Rettungskolonnen gelang es im Laufe der Nacht, 32 Bergleute zu befreien. Die beiden anderen konnten nur als Leichen geborgen werden. Als Ursache des Unglücks wird ein tektonisches Beben angegeben, das den Zusammenbruch von vier Pfeilern verursacht haben soll.

Tagung der deutschen Bahnärzte.

GA. Kassel, 14. März. (Eig. Drahtb.) Der Zentralverein deutscher Bahnärzte trat am Samstag im Stadtpark zu seiner diesjährigen Versammlung zusammen, die von 110 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht war. Die wichtigste Frage der Tagesordnung ist die Stellungnahme zum Problem der Bahnärztlichen Fortbildung und die Frage der Verschmelzung des Vereins mit dem Verein „Bund deutscher Bahnärzte“.

Der Mordüberfall im Zuge Kassel-Frankfurt.

WTA. Kassel, 14. März. (Drahtb.) Der Zustand des bei dem Mordüberfall im Zuge Kassel-Frankfurt a. M. schwerverletzten Eisenbahnmaschineninspektors Detmer ist sehr ernst, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können. Eine Kugel ist gerade am Herzen vorbeigegangen, und dann im Rücken festgeblieben, während das zweite Geschoss in das rechte Ohr einbrach, den Hinterkopf verlegte und auf der linken Seite der Wirbelsäule noch den Querfortsatz abbrach. Der Täter ist als ein in Graubünden gebürtiger Kaufmann Reichert festgestellt worden.

Verhaftung der Identität Haus.

WTA. Berlin, 15. März. Der Leiter des Berliner Ordnungsamtes hat an Hand der nunmehr auch in Berlin aus Rom eingetroffenen Fingerabdrücke des Toten von Livoli festgestellt, daß es sich um Dr. Karl Hau handelt. Bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ist Samstagvormittag ein Telegramm der deutschen Postfach aus Rom eingetroffen, in dem die Identität des in Livoli aufgefundenen Toten mit Dr. Karl Hau bestätigt wird.

Eröffnung der Zugspitzbahn.

GA. München, 14. März. (Eig. Drahtb.) Die aus Rom in Tirol mitabgefahren wird, wird die Eröffnung der von Oberwald ausgehenden österreichischen Zugspitzbahn in der zweiten Juniwoche erfolgen. Der österreichische Bundespräsident

dem Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt. Da der Gipfel der Zugspitzbahn bekanntlich auf deutschem Gebiet liegt, wird auch der Reichspräsident von Hindenburg eingeladen. Die Arbeiten an der Bahn konnten bei der günstigen Witterung solche Fortschritte machen, daß diese bis Ende April fertiggestellt sein dürfte.

Oben Hebin in Hamburg.

WTA. Hamburg, 14. März. (Drahtb.) Der auf Einladung der Deutschen Kulturgesellschaft hier weilende schwedische Forscher Sven Hed in berichtet am Freitagabend im großen Saal bei Sögebiel über seine Ergebnisse in Ost-Turkestan und gefährlichen Wüstenreisen zum Ghotan-Darja. Das Publikum bereitete dem Gast einen herzlichen Empfang und dankte ihm zum Schluss für seine durch ausgezeichnete Lichtbilder unterstützten Ausführungen durch begeisterte Rundgebungen.

Bombenexplosion.

GA. Mailand, 15. März. (Eig. Drahtb.) Im Laden eines Fahrrad- und Waffenhändlers, in der Via Canonica explodierte eine Bombe, die sich zum Glück in dem Geschäft befand. Zwei Polizeibeamte wurden getötet, während der Besitzer des Ladens und ein Arbeiter schwer verwundet worden sind. Die beiden Polizeibeamten hatten sich auf der Suche nach geflohenen Fahrrädern in den Laden begeben. Bei der Durchsuchung explodierte die Bombe, die das Haus schwer beschädigte. An einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen wurden die Fenster Scheiben zertrümmert und der Passant demütigt. Eine große Panik.

Eisenbahnausammenstoß.

WTA. Paris, 14. März. (Eig. Drahtb.) In der Nähe von Such Bonneville ist gestern ein Vorstoß mit einem anderen Zuge infolge falscher Weichenstellung zusammengefahren, 36 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer.

Stapelau.

WTA. Paris, 14. März. (Eig. Drahtb.) Heute nachmittag ist in St. Nazaire in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs der Handelsmarine Roustan der größte französische Passagierdampfer „Le de France“ vom Stapel gelassen worden. Es war bekanntlich vorgeschlagen worden, daß der Dampfer „Le Paix“ heißen sollte. Nachher war als Taufname „Berfaik“ oder „Berdu“ vorgeschlagen, aber als zu aggressiv wieder fallen gelassen worden.

Ein wilder Rongeschäp. — Blutiges Drama im Militärkrankenhaus.

Ein blutiges Drama hat sich im Militärkrankenhaus zu Bordeaux abgespielt. Ein Rongeschäp, der wegen einer Bronchitis eingeliefert worden war, stürzte sich auf einen abgemagerten Mann, der sich vorübergehendem Tode nachschickte. Panikartig schickten die Kranken aus dem Saal. Die Schwerkranken verbargen sich unter ihren Decken. Ein Sergeant, der den wütenden Rongeschäp entwaffnen wollte, wurde an der Hand verletzt und mußte seinem Angreifer das Bajonett überlassen. Mit dieser Waffe verband sich dann der Rongeschäp, der jeden niederkniet, der sich ihm nähern würde. Als ihm

schließlich ein Gendarm zu Hilfe rückte und er sich auch auf diesen stürzen wollte, wurde er von zwei Revolverbesitzern eines anderen Gendarmen niedergestreckt. Der schwerverletzte Rongeschäp liegt jetzt in einer streng isolierten Zelle.

Ein reuiger Sünder?

Wie die hannoversche Presse zu wissen weiß, hat der Führer der kommunistischen Zellen, Reichstagsabgeordneter Jwan K. S., am den Magistrat zu Hannover ein Gesuch gerichtet, in dem er um Anstellung beim Magistrat bittet. Er war früher Magistratsangehöriger in Hannover, wurde aber infolge seiner Angriffe gegen den Magistrat und wegen seines sonstigen Verhaltens unter Oberbürgermeister Beiner fristlos entlassen. Er unterbreitet nun in seinem Gesuch dem Magistrat einen Vergleichsversuch, wodurch er auf frühere Gehaltsansprüche verzichten will, wenn er am 1. April wieder angestellt wird. Dafür will er aus dem politischen Leben gänzlich zurücktreten und sein Reichstagsmandat niederlegen. Der Magistrat hat das Gesuch abgelehnt.

Glameiose Fischkämpfe.

Ein Volkstanz, ähnlich dem spanischen Stierkampf, in dem die Fischer gegeneinander kämpfen, wird in dem Ort der Fischkämpfe, bei dem von den Zuschauern große Beträge abgehoben werden. Die Daulanger in seinem letzten erschienenen Buch „Glameiose Fische“ erzählt, wie dieser Kampf bei diesen Fischen abläuft, wie sie nicht nur seine eigene Freiheit, sondern sogar die seiner ganzen Familie. Die Kämpfe finden in einer geräumigen Halle statt, in deren Mitte ein Stein eine große runde, mit Wasser gefüllte Schale bis zu 5 Fuß über den Erdboden herausträgt. In diesem Behälter befinden sich die Fische. Die erlöbte auseinander locken. Diese Fische sind keine gewöhnlichen Kampffische, sondern Hochstichungen, deren Kräfte unter den am besten kämpfenden Fischen ausgewählt sind. So sind die Champions, die auseinander losgelassen werden, das Produkt langer Zucht. Diejenigen, die den Sieg davontragen, werden laut applaudiert und bringen dem glücklichen Sieger viel Geld ein.

„Lieber ein Zigeunerkind als Millionär.“

Wien, 15. März. Seit 20 Jahren trauert der schwermütige Zigeuner, der ein kleines, aber sehr ertragreiches Gut am Fuße der Karpaten sein eigen nennt, um den Verlust seiner einzigen Tochter. Als ganz kleines Kind war sie ihm von Zigeunern geraubt worden, und seitdem hatte er nicht das geringste Lebenszeichen von ihr erhalten. Er und mit ihm das ganze Dorf hätten seitdem das Zigeunervolk, das sich ungestraft in der Gegend nicht sehen lassen durfte. Da wachte sich eines Tages trotzdem eine Zigeunerbande ins Land, die ein junges, auffallend hübsches Mädchen mit sich führte. Das junge Mädchen war keine andere als Rebilia Stegmann, die Tochter des reichen Gutbesizers. Da man sich ihrer sicher glaubte, hatte man ihr im Zigeunerlager längere Jahre Abkammerung verordnet, und das junge Mädchen hatte die Fähigkeit, sich ihren Eltern vorzustellen. Die entsetzten Eltern beschloßen, sie zurückzuführen, der Ortsgemeinde verurteilte sie zur Heimkehr zu bewegen, und die Polizei hatte Mühe, die Zigeuner vor Gewaltthaten der wütenden Dorfbewohner zu schützen. Jedoch alles war vergeblich. Rebilia erklärte feierlich, aus das väterliche Millionenerbe ein für allemal gern zu verzichten und um keinen Preis die Romantik des Zigeunerlebens mit dem bürgerlichen Familiendasein zu vertauschen.

Die Reise nach Stuttgart.

Eine heitere Freiligrath-Erinnerung zu seinem fünfzigsten Geburtstag am 18. März. Von Carl Ferdinand.

Milchweide, warmes Stübchen trieb über das altmodische Redarhübschen Weinsberg, die graue Burg Weinsberg und das Rernershaus an ihrem Fuß. An der Haustür stand Justus Kerner, Amtschreiber, deutscher Dichter und Gelehrter, und lächelte mit einer verlegenen Bewegung die Gasse hinunter; als er seinen Sohn Theobald, den Studenten um die Ecke biegen sah, winkte er mit seiner ganzen behäbigen Gestalt bestig, um ihn zur Eile anzutreiben, was auch geschah.

„Theobald, denk dir, da drinnen in der Stube ist einer, sagt, er sei der Freiligrath aus Unter.“ Der Sohn wollte erstens ins Zimmer, der Vater hielt ihn zurück.

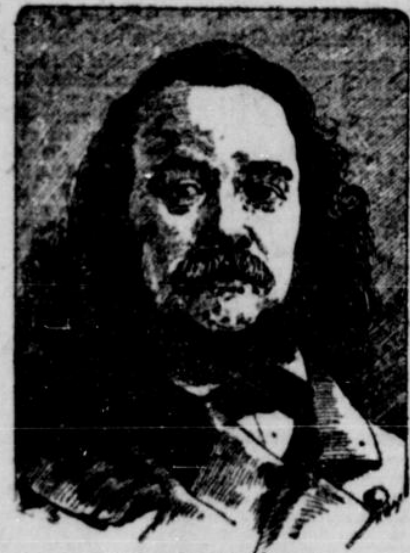
„Gut, Jung, wießt du, wie Freiligrath ausseht?“

„Nein, aber nach seinen Liebern muß er ein eleganter Mensch sein.“

„Das ist ja der Jüngling, der da drinnen ist bei Gott nicht elegant, kommt mir nicht wie ein Freiligrath vor, scheint sonst eine gute Haut zu sein.“

Der gute Justus hatte nicht ganz so Unrecht, mißtrauisch zu sein; zu oft hatten Schwindler seine alten herkömmlichen Güte mißbraucht und mit seiner Gastfreundschaft Schwindler getrieben. Vater und Sohn traten ein, der Amtschreiber hielt vor: „Hier ist mein Sohn Theobald, Freiligrath.“

Der Student, modisch und gewandt gekleidet, war auch ein wenig dreist, obwohl er es sich nicht merken ließ. Da stand ein kräftiger Bursche mit einer breiten Brust, ohne Behälter, mit einem offenen Mund, das eine gebräunte Haut zeigte, er hatte ein gebräuntes Gesicht wie ein Landwirt und einen Schnurrbart wie ein Bachmeister. Dazu aber gute strahlende Augen, aus denen der Geist leuchtete. Man sprach unbesonnen von Unfel, wo Freiligrath doch seit zwei Jahren wohnte, von Bonn, dem Rolandbogen, für dessen Aufbau der Dichter wirkte, von seinen Gedichten, der fragliche Fremde gab treuherzig Bescheid: „Ich glaube, er ist es doch!“ lächelte Theobald seinem Vater zu.



Carl Ferdinand Freiligrath.

In jeder anderen Lage hätten Vater und Sohn diesen Ueberraschung veruracht, so aber hüpfte Theobald ordentlich vor Vergnügen und holte eilich Zinte und Feder im Nebenzimmer.

„Nun muß er Farbe bekennen!“ dachte alle beide. Der harmlose Gast blätterte in dem Buch, nahm die Feder und schrieb einen Bierzeiler hin, der war aus Bronze gegossen und darunter seinen prachtvollen Namenszug, fertig und dabei doch noch — von Verurs wegen — in einer stilligen Kaufmannsweise. Er gab das Album zurück.

Vater und Sohn ließen sich nichts merken, aber Justus nickte dem Sohn zu: „Er ist es doch!“

Und Justus bedachte: Nur Freiligraths unglaubliche Bescheidenheit war Schuld an dem Zweifel. So anpruchlos war die Literatur sonst nicht. Die viele waren angewiesen, hatten mit dem Kammerherrnschiff geflingelt oder mit dem Verdräuforden gespielt, trugen sich gedankenschnel über die Ströme, blühten mit den Augen, verzogen den Mund weisheitsvoll, stellten sich ins richtige Profil, so daß man, du willst oder nicht, den heiligen Hain rauschen hörte. Der Genau neulich zum Beispiel, war keine halbe Stunde da, da wußten alle im Hause, daß er ein Ungar wäre, aus edlerem Holz als andere, auch das Manuskript lag schon auf dem Tisch, die Finger mußten mausemfil sein, denn Genau las, ließ die Augen dämonisch leuchten, daß es einen: den Rücken herunterließ. Aber hier, der Freiligrath, sah mit seinem guten breiten Gesicht da, schlug nicht den Kopf zurück, um den Prinzenstern der Poese zu zeigen (er hatte ja auch keine Poese), sondern war heiter, natürlich, harmlos; wenn er von seinen herrlichen Gedichten sprach, so geschah es so kindlich und ungezwungen, daß man ihn lieb haben mußte.

Und nun gab es im Rernershaus wieder einen hohen Abend und eine hohe Nacht. Freiligrath erzählte von seinem Leben in Unter, wie es eigentlich ein köstliches Studentenleben sei, das er auch nach den bürren Kaufmannsjahren verdient habe, las Rhinogebichte vor und strahlte mit seinen lustigen Augen die Stube voll. Justus spielte auf der Bauflöt, so daß dem rheinischen Vögel fast die Tränen kamen, so überirdisch klang dies uralte Spiel. Hin und wieder tönte die Weilsbarle im Gärten oder die Römer künftigen, in denen ein stiner Redarwein künftete.

Am anderen Morgen wollte Freiligrath nach Stuttgart zu Gotta, und Theobald begleitete ihn bis Heilbronn. Die Oktobersonne brannte heiß, die beiden kühlten die Hitze, kamen auf einen guten Trunk zu sprechen und tranken schließlich, ernsthaft, ob der Rhein- oder der Redarwein besser sei.

„Nun, in Heilbronn im Altengarten ist eine gute Weinlure“, entschied Theobald Kerner, da wollen wir den Streit in natura ausfechten!“

So geschah's, das Duell war scharf, schließlich einigte man sich, daß Rhein und Redar edelste Weine brachten, legte sich auf Bank und Gras und schloß den schönen Mittag lang, und erst am späten Nachmittag fuhr Freiligrath nach Stuttgart, der Studios Kerner aber suchte, schlachtenmäßig, sein Heim zu gewinnen. Als aber in der Nacht Freiligrath durch Stuttgart wanderte, fand er die Welt so schön, daß er aus voller Brust wie eine Ansel und dazu, unerbörter Fehel, in den Bäumen auf offener Straße eine dicke Zigarre rauchte.

Die Stuttgarter Geseßshüter waren nicht so vorfichtig, wie Justus Kerner, sie sahen das sonderbare rauchende Individuum, das behauptete, ein Dichter Freiligrath (wer war das überhaupt?) zu sein, auf die Hauptwache. Um sonst wies der Weinsbrüder einen Brief Justus Kerner an den Hofrat Reindorf vor, die Nacht mußte er aushalten, und erst am Morgen befreite ihn ein Wort Reindorfs, der ihn zugleich für den Abend zum Tee einlud.

Drei Tugend Klaustrimpfe warteten auf den Unglücklichen, drei Tugend Postlebens waren geübt, der Teufel summe. Aber das heiße Wasser veruracht, und kein Freiligrath erschien. Endlich schlachte Reindorf seinen Diener. Die Antwort lautete: „Einen schönen Gruß, und ich kann nicht kommen, denn ich habe einen gräßlichen Katzenjammer!“

An anderen Tage zeigte es sich dann, daß der singende und rauchende Rahnburche ein überaus feiner, liebenswürdiger Mensch und ein echter Dichter war, und die Stuttgarter Poeten nahmen ihn jubelnd in ihre Mitte, Gotta aber, der große Verleger, war ein nobler Herr, der seine Stellung in der Buchhändlerwelt als eine Mission und nicht als ein Geschäft ansah.



Den guten Anzug nach Maß

erhalten Sie sehr preiswert bei

Hauptpreislage
Mark 118.- bis 168.-

Elberfeld

Gebr. Vorst

Walter-Rathenastr.
Kaiserstraße 39.

Rund um die Zeit...

Jetzt, wo die Frühlingsstürme durchs Land der Berge segeln — rich, ger würde man „Benzofane“ sagen — hätte man doch etwas Ruhe vor den auswärtigen Tüppelbrüdern. Aber kaum lugte die Sonne vom Himmel herab — schruppbiwupp waren sie wieder da. Und was man schon im Verjahre feststellen konnte: jeder dritte Teil will nach Amerika, wenn ihn der Westen hier enttäuscht hat. Da kommen dann, wenn man sich mit diesen Palmwaldbildern unterhält, die gewagten Pläne aus Tageslicht, und wenn man sich den Wind der Welt nicht selbst um die nicht gerade klassische Nase hätte wehen lassen, würde man in Versuchung kommen, in all diesen Abenteurern zukünftige Multimilliardäre oder eine Neuausgabe des deutschen Raubbüden in Amerika zu erblicken. Aber ach, diese neuzeitlichen Schnorr-Ritter der Landstrassen — besser gesagt: des Asphaltflasters — imp. nieren nicht sonderlich mehr. Und man weiß es schon im voraus, daß sie nie über den großen Tisch kommen werden, daß sie sich mit ihren gigantischen Plänen nur selbst betrügen. Es ist eine gew. Autosuggestion im schlechten Sinn, die sie von den Stätten der Arbeit fortzieht ins Land der unbegrenzten — Schnormöglichkeiten. Oberdies misstreffend sie unsere heimischen Erwerbslosen, die doch nur die allerbitterste Not bettelnd vor die Türen der Bürger treibt. Es gibt allerdings noch solche, denen man nicht gram sein kann, schon deshalb nicht, weil sie durchaus ehrlich sind. Im vorigen Frühjahr war so einer bei mir, der gelegentlich arbeitend und auch bettelnd vom Osten her kam. Dem ist es geblüht, rüber zu kommen, und er hat, wenn ich sein krauses Gesichtsfeld recht entzifferte, bei einem Grundstückspekulanten in Florida so etwas wie einen Beruf gefunden. Ob er's schaffen wird — oder ob er schon unter den großen Schiffsdarrollwagen geraten ist? Geschrieben hat er nicht mehr — und da geht es ihm also entweder sehr gut oder ganz hundertmiserabel schlecht.

Als ich am Montag ein illustriertes Sportblatt ausgeklappt habe und einen „Gruppensprung“ der Schule Hellerau sah, dachte ich zuerst an eine moderne Faustinszenierung, und zwar an den Hegenrit zum Morberg. Rein, wie kann man nur sooo rüstständig sein und einer solchen Verwechslung unterliegen...! Unverantwortlich, direkt katastrophal unverantwortlich!! Welche grandiosen Ausichten bieten sich da dem modernen Chemann bei solch sabelhafter Geschicklichkeit! Zwar kann man nicht so ohne weiteres behaupten, daß diese erdgeisthaften Gestalten uns gerade durch Schönheit einen ästhetischen Genuß mit der teilweise etwas verzweifelt wirkenden Sprungpose — wie überhaupt Uebertreibungen sportlicher Leistungen mitunter unerschöpflich wirken, besonders bei Damen — aber immerhin...! Geseht den Fall, eine derartig gymnastisch geschulte Dame würde beim Hinführer von dem unangemeldeten Besuch einer an sich ja sehr harmlosen Maus überrascht — Sprung auf — und die Situation ist gerettet. Die gute Maus wird aus strategischen Gründen in Gewaltmärschen den Rückzug antreten, vorausgesetzt, daß sie im Anblick dieser gigantischen Leistung moderner Gymnastik nicht der Schlag trifft. Und ich schäpe, jeder Gatte wird seiner derart „sprunghaft“ begabten und energiegeladenen Frau sofort den neuen Frühlingsbild beizubringen, wenn sie als praktische Unterfützung ihrer Wünsche ihm einige Male auf die Hüften augen hüpf. Wenn aber der gute Mann in Versuchung kommen sollte, sich über das Offen zu beschweren, welches möglicherweise vom Rhythmus

und Körperschwingung nichts versteht und wehmütig ob dieser Verständnislosigkeit angebrannt ist, dann springt sie, die sogenannte Hausfrau, „eben mal“ auf den Tisch und hält eine flammende Rede für das Recht der Frau, das Sprünge machen kann, so hoch es lustig ist. Kunststüd: wo heute wieder der Damen-Smoking modern wird, da darf man doch nicht kleinlich sein — als Mann und Gatte. König August, der Gemüthliche, Sachsens Monarch a. D. würde dem zerstückelten Chemann wohl tröstend auf die Schulter schlagen und...

Här'n Se, Guter — nicht so arim'm'ch, Wenn die Frau so Schringche macht... Wenn's och schwär fällt, nu, verdim'm'ch — Nicht's denn wärrlich so bedacht...? Här'n Se, beide machen alle So in Rhodhmus und Gamauch... Reger schlägt bloß auf de Galle — Wiff'n Se was: glamauf'n Se auch!

Rhythmisch kann sie sich bewegen Die moderne Frau und wie... Raum, daß sich die Fäbne regen, Steht sie auf und — beugt die Knie, Redt die Arme, schlägt die Sebnen, Geh! zum Schwimmen, zum Masseur...

Der Kommandeur der amerikanischen Marine in Berlin.



Der Kommandeur der amerikanischen Marine, Herrington Ingham Conne, weilte gegenwärtig in Berlin. Sein Besuch in der deutschen Reichshauptstadt soll rein privater Natur sein. Bei dieser Gelegenheit sind vom Reichswehrministerium zu Ehren dieses hohen Offiziers mehrere Empfänge geplant. Conne ist am 26. April 1871 in Brooklyn geboren. Während des Krieges war er Kommandant der Seelustreitkräfte und wurde Oktober 1918 beim Versenken des amerikanischen Kriegsschiffes „Lienster“ in der Frischen See durch ein deutsches U-Boot verwundet. Seine Verdienste im Kriege wurden von den Staaten der Ententemächte durch zahlreiche Orden anerkannt.

Der Verdacht würd' sie beschämen: Daß sie eine — Hausfrau wär'...! Bald, wer kann's denn heute wissen? — Sind wir sicherlich soweit. Daß noch menschenbieten müssen Gar die Dienstfien mit der Zeit... Daß — erbarmt euch, güt'ge Götter — Die Bedingung ist zu scharf: Un're Perle mit dem „Bettler“ Mittwoch menschenbieten darf...!

In der Küche, die verlassen, Rhythmisches tobt der Hausherr dort, Ruht die Messer, spült die Tassen, Scheuert selbst den flüchtigen Ort... Nicht die ganze Welt vertragen, Resigniert dann mit Geföbn, Denkt an August, den von Sachsen. Und — macht seinen Dred allein...!

Hebrighs kommen nicht nur mit modern und rhythmisch sowie menschenbieten begabten Frauen beglückte Chemann auf den Gedanken der Selbsthilfe, sondern auch Leute, die ihren ach so goldenen Optimismus auf dem Tugendpfad der Wohnungsfunde verloren haben und über der bewußten Dringlichkeitsstarke schwermütig geworden sind. Jrgendwo habe ich es gelesen — und Sie gewiß auch — daß man die bekannten und menschenfreundlichen Prämien erhöhen will, um den Bürgern Lust zu machen, ihre Haushaltungen zusammen zu legen, um auf diese Weise den vielbesungenen kleinen Raum für ein glückliches liebes Paar herauszuholen. Es soll Familien geben, die mit acht und zehn Personen nur einen Schlafraum haben — es ist doch nicht etwa geplant, nach diesem Muster im Verein mit desagten Prämien die Wohnungsknot zu beheben? Es mag ja für eine besonders fähige Schwiegermutter sehr nett sein, den Schwiegerohn — oder auch die Schwiegertochter — ständig unter ihrer Fuchtel zu haben — ob man umgekehrt davon sehr erbaut sein wird und der andere Teil der Transimodie nicht die Solowohnung sehr zu schätzen wüßte, mag doch dahingestellt sein. Welche Unzuträglichkeiten durch derartiges Beieinanderwohnen sich ergeben, weiß jeder, der solche Situationen entweder selbst durchgemacht hat oder sie mit gesundem Menschenverstand einigermaßen übersehen kann. Und wie schon so'n Riesapfisch auf die Gemüter wirken kann — davon weiß auch gar mancher ein Lied zu singen und wer davon keine Ahnung hat, der lasse sich einmal ein wenig aus der Praxis der Schiedsrichter erzählen. Paullöge wird er staunen — nicht der Herr Schiedsrichter. Denn der, so schäpe ich, dürfte sich das Staunen schon längst abgewöhnt haben...!

Wenn die Wohnungskämmer einmal abgebaut sein werden — wenn — so werden die betreffenden Beamten gewiß ein schönes Sammelalbum vollstündlicher „Liebenswürdigkeiten“ anlegen können und es gibt wohl niemanden, der diesen Institutionen nicht von ganzem Herzen nachrufen wird: „Liebe ihrer Mäde...!“

Oh nimm den Schein vom Wohnungskamt, den schönen... Zieh dich damit im — Schrecksarten bei... Und laß dir endlich, endlich abgewöhnen Die Watterei — — — Hast du 'nen Bauzupfuch, oh laß ihn herzhafst sprießen, Beteil'ge dich am Zweifamilienhaus, Triest's auch vor Käffe: laß dich's nicht verbrießen: Zieh wieder aus — — !

Und hast du gar in der Postrie gewonnen... So bau' — sei edel — Meiztalernen hin: Dann, wie gewonnen, ist dein Geld zerronnen, Das hat doch Sinn — — !

Doch bist du arm und hast auch sonst nichts, Lieb'r, Zieh aus der Stadt, hinein in wald'ge Fern... Mehrst reu'voll du zu der Natur dann wieder, Bist du — modern!

Oh nimm den Schein vom Wohnungskamt, den schönen... Und laufe bald dir 'ne Familienkrust — In dieser Welt ist für dein wohnungsbanges Sehnen Zu dicke Luft...!

Wußten Sie das?

Tiere und Temperaturen. Frösche können im Zustande latenten Lebens Temperaturen von — 28 Grad, Schnecken sogar solche von — 120 Grad überleben, eine Aige, der sogenannte rote Schnee, vermag im Schnee bei Temperaturen tief unter Null sogar noch zu wachsen und sich zu entwickeln. Andererseits vermögen gewisse Krebs-tiere und Insektentlarven in heißen Quellen zu leben.

Was verdient ein Arzt im alten Rom? Ein Arzt im alten Rom hatte aus seiner Stadtpfarr nachweislich ein Einkommen von jährlich etwa 600.000 Sesterzen, gleich umgerechnet zum Silberwert der Vorkriegszeit etwa 130.000 Mark, der damaligen Kaufkraft entsprechend aber mindestens drei- bis viermal soviel. Derselbe Arzt hinterließ bei seinem Tode, trotz vieler auf seine Kosten ausgeführter Gebäude und Tempel, ein Vermögen von 30 Millionen Sesterzen.

Die Kake im Sad. In Kuta, einem westafrikanischen Eingeborenstadt, ist es dem Ehe-mann erst nach dreijähriger Verheiratung gestattet, das Antlitz seiner Frau zu sehen.

Alter der Tiere und Pflanzen. Elefanten u. Wal-fische, auch Dichte und Karpen, werden 200 Jahre und älter. Adler, Falken und Störche leben über 100 Jahre alt werden. Das Alter vieler Bäume erreicht Tausende von Jahren. Eine Zumpfpresse in Mexiko wird beispielsweise auf 4.000 Jahre geschätzt. Fest steht, daß bereits Cortez bei der Eroberung Mexikos diesen Baum kannte.

Trinkt Dr. Axelrod's Joghurt!

Herrn Maria v. Weber und Michael Wagner wollten in Dub- und zur Kur, tranken Emser Kälchen, das weltberühmt Vorbeugungs- und Heilmittel bei Malaria, Asthma, Husten, Fieber, Verdauungs-, Grippe und Grippelungen, Magen-schmerz (Geldbrennen), Darmschmerz usw. Gleichen Ihnen dienna das natürliche Emser Kälchen und die echten Emser Kälchen. Die echten Emser Kälchen sind überall erhältlich, in einschlägigen Geschäften und bei Joghurtgemischten Ge-schäften, das Joghurtanalog vermindert. Aber achten Sie sich auf die bekannte Schutzmarke Em.

...und wirklich tadelloser Sitz!

Leistung und Preiswürdigkeit unserer Maßabteilung rufen Sie zu uns!

Unsere Stoff-Neuheiten für Frühjahr und Sommer finden überall ungereichten Beifall. In der überaus reichen Auswahl der erlesensten Stoffe ist auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen. Erstklassige Zuschneider u. besterprobte Maßschneider bürden für vollendeten Sitz und feinste Verarbeitung.

Unsere Maß-Arbeit bildet eine Klasse für sich.



Oder unsere billigen Preise.

Herrn-Anzüge in feinsten Ausführung Mk. 145.— 155.— 165.— 175.— 185.— 195.— 210.—

Frühjahrs-Mäntel und -Paletots ebenfalls sehr preiswert.

Fritzsch Elberfeld / U all 32 Tel. für auswärtis 303, f. Stadigespr. 6320-22.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 62 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 15. März

Börsenwochenschau.

GA Berlin, 14. März. (Eig. Drahtb.) Begehrlicher Weise haben die widerspruchsvollen Nachrichten über die Genfer Völkerverhandlungen eine gewisse Zurückhaltung der Börsenspekulation und auch mehrfache erhebliche Kurschwankungen hervorgerufen. Immerhin war im allgemeinen eine kräftige Widerstandsfähigkeit der Börse und überwiegend sogar eine erhebliche weitere Festigung der Haltung nicht zu verkennen. Der Börsenspekulation mußten namentlich die anhaltenden Käufe zu denken geben, welche von guter Seite in allen möglichen Papieren, ungeachtet der politischen Nachrichten, zur Ausführung kamen. Man vermutete wohl mit Recht unter den Auftraggebern Kreise, die in die Vorgänge bei den einzelnen in Frage kommenden Aktiengesellschaften intimen Einblick besitzen und jedenfalls genau wissen, warum sie gerade jetzt in einer Zeit kaufen, in welcher die Börsen wegen der politischen Unsicherheit weniger Unternehmungslust bekundet hat. In auffälligem Kontrast zu den überwiegend ungünstig lautenden Nachrichten aus Genf steht die Tatsache, daß unter den diesmal allerdings spärlich vertretenen Auslandskäufern gerade solche aus der Schweiz besonders hervorgetreten sind und auch die Schweizerische Börse selbst eine zuversichtliche Haltung zu bewahren schien. Da außerdem Börsengeld außerordentlich billig und leicht zu haben war und Dividendenwartungen bei zahlreichen Gesellschaften, namentlich auch der jetzt Schlag auf Schlag sich folgenden Bilanzsituation der Großbanken die Phantasie anregten, so hat auch wieder die Spekulation sich zu Meinungskäufen veranlaßt gesehen.

Im übrigen sind die Sonderbewegungen auf den einzelnen Aktienmärkten weit aus dem Interesse gewesen. Im Vordergrund standen wieder einmal sogenannte Freigabepapiere. Die Bedenken etwaiger längerer Hinausschiebung des Beginnens der Kongressverhandlungen und bezüglich der Verwirklichung der Freigabehoffnungen überhaupt waren plötzlich wieder verschwunden. Auch hielt man es für unmöglich, daß hinter den anhaltenden Käufen aus Hamburg und Bremen nur spekulatives Interesse stehe, da der Umfang der Kaufaufträge die Finanzkraft der hiesigen Arbitrage weit überstieg. Die Börse glaubt also, daß entweder Ausländer, insbesondere Amerikaner, oder in dem Stand der Freigabefragen gut eingeweihte Kreise, oder vielleicht beide Schichten zusammen hinter den starken Käufen in Freigabepapieren stehen. Dies ist nach Ansicht der Börse um so eher zu vermuten, als gerade das Hauptpapier des Freigabemarktes, die Hapagaktien, dividendenlos bleiben. Allerdings muß sich die Finanzkraft gerade der Hapag besonders gekräftigt haben, da sie sonst wohl nicht daran denken könnte, den größten Dampfer aus dem Besitz von Harri-man zurückzukaufen. Jedenfalls stiegen Hapag um 8 Prozent, von den sonstigen Schiffahrtswerten Norddeutscher Lloyd um 5 Proz. Die richterliche Ablehnung des Entschädigungsanspruchs des Norddeutschen Lloyds ist nach Ansicht der Börse kein Präjudiz für die Behandlung der Freigabegenstände durch das bevorstehende Gesetz. Weiter gewannen Roland und Kosmos je 9 Prozent. Von den übrigen Freigabewerten waren Stör-Kammgarn sehr fest plus 21 Prozent, Chemische Heyden plus 17 Prozent und Berliner Handelsanteile plus 6 Prozent.

Ein zweites besonders hervorstechendes Marktgebiet war wieder der Automobilaktienmarkt. Hier sollen ebenfalls Auslandskäufe vorgelegen haben, die angeblich mit Verhandlungen über einen gemeinsamen Verkauf von amerikanischen und deutschen Automobilen und über Dollar-kredite zusammenhängen. Außerdem hat die mit voraussichtlicher Rückwirkung ab 2. März vorgenommene Aufhebung der Luxussteuer dem Automobilgeschäft einen kräftigen Antrieb gegeben, da die Automobilindustrie über starke Bestände verfügt. Jedenfalls waren die Kursgewinne gerade in Automobilaktien besonders groß. Vor allem interessant war ferner die sehr lebhaft bewegte Aktien des Bier-Spritz-Konzerns. Lebhaftes Erstaunen hat an der Börse besonders die Beobachtung hervorgerufen, daß potente und offenbar eingeweihte, wenn auch nicht direkt der Verwaltung nahestehende Bankkreise zunächst Schultheiß-Aktien und später Ostwerke-Aktien ostentativ in größeren Beträgen aus dem Markt nahmen und dafür Kahlbaum-Aktien abgaben, obwohl bekanntlich diese drei Gesellschaften in einer Interessengemeinschaft verbunden sind und erst vor kurzem den verhältnismäßig unwesentlichen Punkten abgegrenzten Interessengemeinschaftsvertrag auf neue unterschrieben und damit den gleichmäßigen Dividendenanteil aller drei Gesellschaften wieder anerkannt haben. Ostwerke-Aktien stiegen um 17 Prozent, Schultheiß um 15 Prozent, und zuletzt konnten sich auch Kahlbaum um 8 Prozent erhöhen. Auf jeden Fall hat sich der Aktionäre eine begründete Beunruhigung bemächtigt, und es bleibt abzuwarten, ob die heute stattfindende Präsidialsitzung der Interessengemeinschaftsgesellschaften die Bedenken der Aktionäre zu zerstreuen vermag.

Westliche Montanaktien waren trotz der anhaltend ungünstigen Lage der Schwerindustrie aus rheinischen Kreisen weiter gesucht, vor allem

unentwegt Rombacher-Aktien, die weiter um 5 Prozent anziehen konnten. Die Papiere der Rhein-Elbe-Uniön konnten trotz der nunmehr offiziell erklärten Dividendenlosigkeit kleinere Kursgewinne davontragen, da die Gerüchte von Verlustabschlüssen sich nicht bestätigen. Auch die meisten übrigen westlichen Montanwerte haben sich sehr gut halten können. Dagegen waren die Papiere des künftigen oberschlesischen Stahlwerks wegen der im Kreditabkommen dekretierten voraussichtlichen mehrjährigen Dividendenlosigkeit angeboten. Oberbedarf insbesondere gaben um 4 Prozent nach, während sich Caro- und Linke-Hofmann-Aktien verhältnismäßig gut gehalten haben.

Bankaktien gewannen im Hinblick auf die bevorstehenden Bilanzsituationen. Auch Elektrowerte sind durch den Geschäftsbericht des Siemens-Konzerns etwas angeregt worden. Sehr fest waren die meisten Wachstum- und Kabelpapiere, da man die Aussichten dieser Industrien im Zusammenhang mit der Automatisierung des Telefonverkehrs für sehr günstig glaubt ansehen zu können und auch Dividendenwartungen hier eine anregende Rolle spielen. Am Markt der chemischen Papiere ragten Chemische Rhenania durch starke Aufwärtsbewegung hervor, plus 9 Prozent und Deutsche Maschinen um 4 Prozent. Kalkaktien waren auf Meldungen über Belegung des Kaliabbaus hin weiter gesucht und dabei Salzedorf um 4 Prozent höher.

Gegenüber den Aktienmärkten blieben die Rentennäherie im Hintergrund. Immerhin haben sich sowohl Kriessanleihen wie auch Schutzgebietsanleihen etwas erhöht. Dagegen waren die meisten türkischen Papiere auf das schwierige Vorankommen der Pariser Verhandlungen hin überwiegend leicht abgeschwächt.

Vollversammlung der Wuppertaler Handelskammer.

Nach Erledigung des Geschäftsberichtes nahm die letzte Vollversammlung einen Bericht über die Stellungnahme der Kammer zur Frage der Einführung des Registerpfandrechtes entgegen. In eingehenden Ausschlußberatungen hat man sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis für die Schaffung einer gesetzlichen Maßnahme, die das Vorliegen der nach außen hin heute nicht erkennbaren Übereignungen und Verpfändungen der übrigen Gläubiger feststellen läßt, auf alle Fälle bejaht werden muß. Da gegen den bekannten, vom Zentralverband des Deutschen Großhandels ausgehenden Vorschlag schwerwiegende Bedenken bestehen, hat die Kammer dem Deutschen Industrie- und Handelsstag ein Verfahren vorgeschlagen, das die Durchführung des vom Großhandel vorgeschlagenen Verfahrens entstehenden Schwierigkeiten weitestgehend vermeidet. Nach dem Vorschlag der Kammer ist bei den einzelnen Amtsgerichten ein Register einzurichten, in dem nur der Name der Firma sowie die Tatsache einer vorgenommenen Verpfändung von Waren und dergleichen anzugeben ist. Außerdem sind durch entsprechende Erweiterung des § 38 HGB, die betreffenden Schuldner zu verpflichten, ein Buch zu führen, in dem die Abtretungen, Übereignungen usw. im einzelnen aufzuführen sind. Im Zusammenhang hiermit ist eine Reform des Auskunftswezens erforderlich, und zwar in dem Sinne, daß eine Auskunft konzessionspflichtig gemacht wird, und daß auf Grund gesetzlicher Bestimmung den dann konzessionsfreien Auskunftsstellen ohne weiteres das Recht zur Einsichtnahme in das zu bildende Register gewährt wird.

Im Anschluß daran beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Einrichtung von Ehrengerichten bei den Industrie- und Handelskammern. Die Versammlung hielt derartige Einrichtungen für durchaus geeignet, um mit zur Hebung der gesunkenen kaufmännischen Moral beizutragen, und beschloß daher, sich für solche Ehrengerichte und Schaffung der dazu erforderlichen gesetzlichen Grundlagen auszusprechen.

Sodann befaßte sich die Versammlung mit der Finanzpolitik der Gemeinden. Eine vom Deutschen Industrie- und Handelsstag angestellte Erhebung, die sich auf etwa hundert Gemeinden erstreckte, hat wertvolle Aufschlüsse über die Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden vor und nach dem Kriege gebracht. Wenn bei dem Bericht über die Ergebnisse der Erhebung die Folgerung gezogen wurde, daß Wirtschaft und Gemeinden mit Rücksicht auf die untrennbare Verbundenheit des gemeindlichen und wirtschaftlichen Lebens sich nicht als Gegner gegenüberstehen dürfen, so ist dem durchaus zuzustimmen. Die Erkenntnis, daß Gemeindeverwaltungen und Wirtschaft natürliche Bundesgenossen sind, bricht sich mehr und mehr Bahn, wie erfreuliche praktische Erfahrungen der jüngsten Zeit beweisen.

Das Mitglied August Hermann Tillmanns jr. berichtete alsdann über die letzte Sitzung des Verkehrsausschusses des Industrie- und Handelsstages, in der der Direktor der Deutschen Reichsbahn, Staatssekretär a. D. Vogt, einen ausführlichen Vortrag über die gegenwärtige wirt-

schaftliche Lage der Reichsbahngesellschaft gehalten hat. Es war im Verkehrsausschuß insbesondere betont worden, daß in einer Zeit, in der alles nach Verbilligung der Selbstkosten drängt und auch die Reichsbahn durch Steuerermäßigungen dieses Streben fördert, an irgendwelche Erhöhung der Tarife der Reichsbahn nicht gedacht werden dürfte. Falls die Einnahmen zur Deckung aller Unkosten und Lasten nicht ausreichen sollten, müßten unter allen Umständen die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Die Versammlung beschäftigte sich schließlich noch mit dem Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen, dem endgültigen Reichswirtschaftsrat und einer Neuregelung bei der Erhebung der Kirchensteuer.

Wirtschaftliche Uebersicht.

Verhandlungen über die Exportkreditversicherung des Reiches.

Im Reichswirtschaftsministerium tagte die Kommission für die Exportkreditversicherung. Das Reichswirtschaftsministerium teilte darüber mit: „Im Reichswirtschaftsministerium waren heute die ersten Besprechungen der Kommission für die Exportkreditversicherung. Es wurde der Entwurf des zwischen dem Reich und den Erstversicherten abzuschließenden Generalvertrages sowie die allgemeinen Versicherungsbedingungen und das Dekontoschreiben, das von den Versicherungsgesellschaften den finanzierenden Banken auszustellen ist, erörtert. Für die einzelnen Frazenkomplexe wurden Unterkommissionen eingesetzt, die ihre Beratungen alsbald aufnehmen und mit Beschleunigung beenden werden. Es ist beabsichtigt, die Arbeiten so zu fördern, daß kurz nach Ostern die ersten Versicherungsanträge ihre Erledigung finden können.“

Zollnachrichten.

Australien. Der Zolllarif ist mit Wirkung vom 4. März um eine Anzahl von Punkten ergänzt worden, darunter u. a. einzelne neue Positionen für Baumvollstückerwaren, im Generalarif mit 2 sh p. Quadr.-Yard plus 45 Prozent ad valorem, zum Teil nur mit 50 Prozent ad valorem zu verzollen; Schraubenteile, im Generalarif vorläufig 10 Prozent, vom 1. Januar 1927 ab 40 Proz. ad valorem; Haarbürsten und Zahnbürsten, Generalarif 45 Prozent ad valorem.

Brasilien. Die Verbrauchsbesteuerung ist auf folgende Artikel ausgedehnt worden: Teppiche und Decken, auch aus Linoleum und ähnlichem Material bis zu einem Quadratmeter 200 Reis, für jeden weiteren Quadratmeter 100 Reis; dito aus Wolle oder Leinen 400 bzw. 200 Reis.

Rumänien. Nach einer Entscheidung des Finanzministers vom 3. Februar soll die Luxussteuer von 15 bzw. 10 % vom 10. Februar ab zusammen mit dem Einfuhrzoll erhoben werden; der Berechnung wird der Faktorpreis, zuzüglich Transport- und Verpackungskosten u. Versicherung, zugrundegelegt, bei den meisten Waren mit einem Aufschlag von 12 Prozent.

Ursprungszeugnisse für Ungarn.

Infolge des Inkrafttretens des französisch-ungarischen Handelsvertrages sind für Sendungen bestimmter Waren nach Ungarn künftig Ursprungszeugnisse beizufügen, damit auf Grund der Meistbegünstigung der Anspruch auf entsprechende Zollermäßigung geltend gemacht werden kann. Die Ursprungszeugnisse müssen von der zuständigen Industrie- und Handelskammer beglaubigt sein. Eine Legalisierung durch das ungarische Konsulat ist nicht erforderlich. Ein Verzeichnis der Waren, für die die Beifügung der Ursprungszeugnisse in Frage kommt, liegt der Industrie- und Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk vor.

Ausschreibungen.

Verschiedene Metalle. Die Hauptwerkstätten der Ober-Post- und Telegraphenverwaltung schreiben folgende Lieferungen aus: 21 500 kg Messing, 100 kg Messingrohren, 30 kg Phosphorbronze, 70 kg Neusilber, 10 kg Aluminium. Näheres durch die Kommissar-Abteilung der ausschreibenden Stelle, Riga, Seelockestraße 2. Termin: 29. März.

Federwagen. Das Rigaer städt. Bauamt schreibt die Lieferung von zwei Stück Zweirad-Federwagen mit Patentachsen aus. Näheres bei der ausschreibenden Stelle, Riga, Königsstraße 3, Zimmer 81. Termin: 22. 3.

Maschinenöl und Firnis. Das Rigaer städt. Bauamt schreibt die Lieferung von 7000 kg Maschinen- und Zylinderöl, von Firnis und anderen ähnlichen Materialien aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle, Riga, Königsstr. 3, Zimmer 81. Termin: 22. März.

Putzwerke. Das Rigaer städt. Bauamt schreibt die Lieferung von 600 kg prima Putzwerke aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle, Riga, Königsstr. 3, Zimmer 81. Termin: 22. März.

Kabel. Das Municipale Council Johannesburg, Südafrika, schreibt die Lieferung von Kabeln aus. Näheres durch das South African House Trafalgar Square, London. Termin: 29. März.

Verschiedene Fertigwaren. Die Verwaltung der Grenzbezirke (Frontier Districts Administration), Kairo (Ägypten) schreibt die Lieferung einer großen Menge verschiedener Textilfertigwaren aus, meist in kleineren Quantitäten für die einzelnen Posten, u. a. Breches, Jumper, Knöpfe und dergl. Näheres durch die ausschreibende Stelle, evtl. durch

den Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Anne's Chambers, 41, Tothill Street, Westminster, London SW. 1. Termin: 6. April.

Umsatzsteuer-Umrechnungsätze im Februar.

Die Umsatzsteuerumrechnungsätze auf Reichsmark für die nicht an der Berliner Börse notierten ausländischen Zahlungsmittel werden wie folgt festgesetzt: Estland 100 estnische Mark 1,10 RM., Lettland 100 Lat 80,70 RM., 100 lettische Rubel 1,60 RM., Litauen 100 Litas 41,45 RM., Luxemburg 100 Franken 19,10 RM., Polen 100 Zloty 55,45 RM., Rußland 1 Tschernowetz 21,65 RM., Ägypten ein ägyptisches Pfund 20,95 RM., Britisch-Ostindien 100 Rupien 154,80 RM., Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar 238,75 RM., Britisch-Hongkong 100 Dollar 241,20 RM., China-Schanghai 100 Tael (Silber) 308,50 RM., Argentinien 100 Goldpeso 391,75 RM., Chile 100 Peso 51,70 RM., Mexiko 100 Peso 205,35 RM., Peru 1 peruanisches Pfund 16,15 RM., Uruguay 100 Peso 432,30 RM.

Industrie und Exporthandel.

Um eine möglichst reibungslose Abwicklung des Geschäftsverkehrs zwischen Industrie und Exporthandel zu erreichen, haben, wie wir hören, der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Reichsverband des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels eine Verständigungsstelle errichtet, deren Aufgabe die Vermittlung und Beilegung von Streitigkeiten aus dem Geschäftsverkehr zwischen einzelnen Firmen, Firmen und Verbänden oder Verbänden untereinander ist.

Die Stelle setzt sich jeweils aus vier Beisitzern zusammen, die nicht Parteivertreter sein dürfen; sie werden von den beiden obengenannten Verbänden benannt. Das Reichswirtschaftsministerium kann bei ihm anhängig gemachte Beschwerden der Verständigungsstelle zur Erledigung zuleiten, und zwar unter eventuellem Hinweisung eines Vertreters des R.W.M. Während des Verfahrens vor der Verständigungsstelle müssen sich die Parteien jeder anderweitigen Anrufung in der schwebenden Streitsache enthalten.

„Zentralisation oder Dezentralisation in der Weltwirtschaft“.

so lautet der Titel einer soeben im Ruhrverlag W. Girardet, Essen, als Sonderdruck aus den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr“ erschienenen Abhandlung von Dr. Erich Obst, o. Professor an der Technischen Hochschule in Hannover. Der Preis der Broschüre beträgt 0,70 Mark. Sie ist vom Verlage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Der bekannte Geopolitiker hat in dieser Abhandlung die Verschiebung der Weltwirtschaft in der Nachkriegszeit unter der Fragestellung: „Zentralisation oder Dezentralisation?“ beleuchtet. Er kommt zu dem Schluß, daß die frühere einpolige Weltwirtschaftsordnung, die schon vor dem Kriege durch das Ausblühen der Vereinigten Staaten von Nordamerika gestört worden war, durch Krieg und Nachkriegsverhältnisse gänzlich beseitigt worden ist. Eine Dezentralisation, das heißt eine Aufteilung in mehrere selbstgenügsame Wirtschaftskreise, ist in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen. Der von Obst schon früher vertretene Gedanke der Großwirtschaftsräume wird von ihm in geistvoller Weise auf die augenblickliche Struktur der Weltwirtschaft angewandt. Er zeigt folgende Großwirtschaftskreise auf: 1. Nord- und Mittelamerika, 2. Südamerika, 3. Ost- und Südostasien, 4. Panbritische Wirtschaftsunion, 5. Parussische Wirtschaftsunion, 6. Zwischen- oder Resieuropa. Die Bedeutung der Verträge von Locarno für den ungestörten Ausbau des britischen Großwirtschaftsreiches, der Gegensatz zwischen England und Rußland, finden eine außerordentlich interessante und neuartige Deutung.

Nächste Dampferfahrten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Bremen — New York: D. York ab Bremerhaven am 24. März, D. George Washington ab Bremerhaven am 24. März, D. Bremen ab Bremerhaven am 4. April, D. America ab Bremerhaven am 7. April, D. Columbus ab Bremerhaven am 8. April, Bremen — Philadelphia — Baltimore — Norfolk: D. Holstein ab Bremen am 27. März, D. Göttingen am 17. April, Bremen — Cuba: D. Ingram ab Bremen am 19. April, D. Horfels ab Bremen am 19. April, Bremen — Brasilien: D. Erfurt ab Bremen am 4. April, D. Vegesack ab Bremen am 12. April, D. Nienburg ab Bremen am 24. April, Bremen — La Plata: D. Köln ab Bremerhaven am 27. März, D. Sierra Morena ab Bremerhaven am 17. April, D. Madrid ab Bremerhaven am 24. April, Bremen — Ostasien: D. Rheinland ab Bremen am 18. März, D. City of Naples ab Bremen am 29. März, D. Coblenz ab Bremen am 27. März, D. Asponor ab Bremen am 3. April, D. Pfalz ab Bremen am 8. April, D. Preußen ab Bremen am 19. April, Bremen — Australien: D. Elmsborn ab Bremen am 27. März, D. Elberfeld ab Bremen am 1. April, D. Elberfeld ab Bremen am 17. April.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

Nach New York: D. Deutschland ab Hamburg am 23. 3., ab Cuxhaven am 26. 3., D. Cleveland ab Hamburg am 1. 4., ab Cuxhaven am 3. 4., D. Hamburg ab Hamburg am 8. 4., ab Cuxhaven am 11. 4., D. Westphalia ab Hamburg am 14. 4., D. Albert Ballin ab Hamburg am 22. 4., ab Cuxhaven am 25. 4., D. Thuringia ab Hamburg am 28. 4. Nach Boston: D. Westphalia

Vorsicht beim Einkauf von Palmir!

Man weise Nachahmungen zurück!

Hamburg am 14. 4. D Thuringia ab Hamburg am 14. 4. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D Montpelier am 10. 4. Nach der Westküste Nordamerika: D Hessen am 20. 4. D Witram am 8. 4. Nach der Ostküste Südamerika: MS Havelland am 20. 4. D Württemberg am 10. 4. D Wagonwald am 17. 4. D Schwarzwald am 10. 4. D Baden am 12. 4. Nach der Westküste Südamerika: D Kellwald am 24. 4. D Sensostris am 26. 4. D Muri am 3. 4. D Brasilia am 9. 4. D Uarda am 14. 4. Nach Mexiko: D Ambrin am 20. 4. D Toledo am 30. 4. D Schleswig-Holstein am 10. 4. MS Rio Panuco am 20. 4. Nach Cuba: D Antiochia am 6. 4. D Kyphissia am 3. 5. Nach Westindien: D Gallaia am 2. 4. D Raimund am 10. 4. D Rugia am 24. 4. D Denderah am 8. 5. Nach Ostasien: MS Vogtland am 20. 3. MS Rheinland am 21. 3. D City of Naples am 27. 3. D Coblenz am 2. 4. D Aspensor am 10. 4. D Pfalz am 11. 4. MS Friedland am 17. 4. Nach Afrika: D Livadia am 7. 4. D Nassau am 8. 5. Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein Dampf.

Banken.

Deutsche Bank. Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Geschäftsberichtes der Deutschen Bank für das Jahr 1925 im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Aus der Industrie.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, A.-G., Elberfeld. Wie von seiten der Verwaltung der Gesellschaft verläuft, trägt man sich mit Plänen einer Kapitalerhöhung. Die daraus sich ergebenden Mittel würden zum Ausbau ausgearbeiteter neuer Verfahren und solcher dienen, an denen das Unternehmen interessiert ist. Jedenfalls würden die Aktionäre, wenn die Kapitalerhöhung zur Tatsache werden sollte, mit einem recht günstigen Bezugsrecht, wie das ja bei der Glanzstoff üblich ist, rechnen können. — Alle Meldungen über eine Kapitalerhöhung um 12 Millionen Mark, eine Dividende von 15 Prozent usw. sind absolut verfrüht und entbehren jeder Begründung.

Richard Kahn-Konzern. Die Verhandlungen des Konzerns mit der Regierung sind noch nicht beendet. Man glaubt aber in Kreisen des Konzerns, mit der Hilfe der an der Sanierungsaktion beteiligten Großbanken im Falle einer Annahme des Vergleichsvorschlages das notwendige Betriebskapital zur Wiederankurbelung der Stock-Motortrupp-A.-G. zu erhalten. Die Sanierung erscheint als gesichert, wenn der kürzlich bekanntgewordene Vergleichsvorschlag die Zustimmung der erforderlichen Zahl der Gläubiger findet.

Kukui-Fabrik Kurt Krip, Groß-Salz bei Magdeburg. Bis zum 12. März hatten von etwa 1600 Gläubigern mehr als 1200 dem Vergleichs-Vorschlag zugestimmt, wodurch dieser als angenommen gilt. Die Kukui-Fabrik wird keine Verlängerung der Geschäftsaufsicht, sondern die Einleitung der Vergleichsverhandlungen beantragen. Mit der Aufhebung der Geschäftsaufsicht kann daher schon in Kürze gerechnet werden.

Zahlungsschwierigkeiten in der Textilbranche.

Die Firma C. A. Weyer & Co., Regenmüllerei- und Sportbekleidung, M.-Gladbach, sucht sich laut „Konfektionär“ außerordentlich zu vergleichen und bietet 50 Prozent.

Bei der unter Geschäftsaufsicht befindlichen Fa. J. O. Brunner, Spinnerei und Weberei, Hochneukirch, sind etwa 100 Prozent zu erwarten.

In der Textilbranche sind in den letzten Tagen laut „Konfektionär“ nachstehende außergerichtliche Zahlungsschwierigkeiten und Vergleiche zu verzeichnen: Nadeberg (Nadeberg): R. Hartmann, Herrenartikel, sucht ein Moratorium nach. — Stuttgart: Israel & Weill, Schneiderbedarfsartikel, suchen sich außergerichtlich mit ihren Gläubigern zu einigen. — Weimar: A. Wulff, Manufakturwaren, Erfurterstr. 34, sucht ein Moratorium nach. — Weidwasser: Helene Beilert, Inh. Gertrud Rosin, Modewaren. — Weill: Wilhelm Büttner, G. m. b. H., Herrenartikel, bietet 60 Prozent. — Schneidemühl: Leo Gerber, Manufakturwaren, sucht ein Moratorium nach. — Stettin: Friedrich Hahn, Gr. Wollwaren, sucht ein Moratorium nach. — Stuttgart: Karl Oechsle, Manufakturwaren, Schönbühl, 79, bietet 35 Prozent. — Tilsit: Alfred Herfeld, Herrenartikel, sucht ein Moratorium nach.

Berliner Wertpapierbörse.

GA Berlin, 15. März. (Eig. Drahtb.) Bei kleinem Geschäft eröffnete die heutige Börse gut behauptet. Der Markt ist glatt überwunden. Material kam anlässlich der heutigen Prämienkündigung nicht mehr an den Markt. Im Gegenteil schritt die Spekulation zu Rückkäufen. Durch solche kommen hauptsächlich Montanwerte ihre Kurse verbessern. Am Phönixmarkt sprach man von Stückmangel. Die Börsensicht über Genü ist die gleiche geblieben. Die Börse hatte ja von Beginn der Verhandlungen an mit einem positiven Ergebnis gerechnet und dieses Ergebnis um jeden Preis scheint auch erreicht zu werden. So wirkten die neuen Nachrichten nicht weiter, weder günstig noch ungünstig. Vereinzelt sollen die heutigen Käufe auch für auswärtige Rechnung ausgeführt worden sein. Hauptsächlich gilt das für Montanpapiere.

Im wesentlichen war aber das heutige Geschäft ein Geschäft der Spekulation. Für verschiedene Spezialwerte, wie Berlin-Karlshof Ind., Deutsche Kabel und Deutzer Motoren, bestand besonderes Interesse. Die Werte der Interessengemeinschaft Schultheiß-Kahlbaum-Ostwerke waren jedoch heute schwächer. Dagegen waren verschiedene chemische Werte sehr fest, Bankaktien wenig verändert.

Im Verlaufe wurde es schwächer, da die vorliegenden Aufträge ausgeführt waren. Auch drückte jetzt der schwächere französische Franken und auch die erhebliche Abschwächung des belgischen Francs, die auf das vorläufige Scheitern der Amerika-Anleiheverhandlungen zurückgeführt wird. Die Kurse gingen in Etappen so weit zurück, daß die anfänglichen Kursgewinne überwiegend verloren gingen.

Der Kassamarkt war fester. Vereinigte Glanzstoff gewannen 6 Proz., Benzberg 9 Proz. Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft recht gering. Die Kurse unwesentlich verändert. Kaliwerte freundlich, aber geschäftlos. Kolonialwerte nominal, Argentinische Werte unverändert. Russen eher etwas schwächer und ohne Geschäft.

Am Rentenmarkt eröffneten fünfprozentige Reichsanleihe mit 400 Milliarden, also fester, später 392,5, dann 395. 3/4proz. Preussische Konsols lagen behauptet. Die Auslandskonsols wurden mit 7,10 gehandelt. Die ausländischen Renten lagen bei sehr geringem Geschäft wenig verändert. Am Pfandbriefmarkt lagen Goldpfandbriefe behauptet, Vorkriegspandbriefe etwas schwächer.

Am Devisenmarkt waren die schon erwähnten Veränderungen des französischen und belgischen Francs beachtlich. Am Geldmarkt war die Lage unverändert leicht, auch die Sätze blieben die gleichen.

Am Schluß der Börse waren die Kurse bei ruhigem Geschäft wieder etwas fester. Phönix 79,5, Geisenkirchener 91, Bombach 33, Gold, Hapag 16,5, Norddeutscher Lloyd 137,5, Gold, Kahlbaum 96.

Berliner Freiverkehrsbörse vom 15. März.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Köln-Börse vom 15. März.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Berliner Börse vom 15. März.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Antliche Berliner Devisenkurse.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Zürcher Devisen vom 15. März. Wechsel auf New York 119,50, London 232,50, Paris 188,7, Brüssel 233,5, Italien 208,3, Madrid 732,0, Holland 208,0, Stockholm 139,0, Christiania 114, Kopenhagen 136,75, Prag 158,50, Berlin 128,70, Wien 732,50, Budapest 997,20, Belgrad 913,50, Sofia 875, Bukarest 218,50, Warschau 675,0.

Amsterdamer Aufwandsdevisen vom 15. März. Wechsel auf London 121,84 bis 121,4, Berlin 0,5943 bis 47, Paris 9,06 bis 09, Brüssel 11,33 bis 35, Schweiz 48,03 bis 08, Wien 0,3515 bis 3525, Kopenhagen 65,60 bis 80, Stockholm 66,90-67,00, Christiania 54,65 bis 85, New York 249,75 bis 249,75, Madrid 35,15 bis 25, Italien 10,90 bis 04, Prag 7,35 bis 42, Finnland 6,26 bis 30, Budapest 0004,75 bis 33.

Londoner 11-Uhr-Devisen vom 15. März. New York 48,09, Holland 121,74, Frankreich 133,35, Belgien 108, Italien 171,05, Deutschland 204,16, Schweiz 232,5, Spanien 344,50, Dänemark 144,50, Schweden 181,4, Norwegen 215, Lissabon 255, Helsingfors 193, Prag 164,06, Budapest 27,5, Belgrad 276, Sofia 675, Rumänien 1155, Athen 344, Wien 345,0, Buenos Aires 344,3.

Ostdevisen.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Wechselkurse in Südamerika vom 13. März.

(Mitteilung von der Deutschen Überseebank in Berlin.) Valpa: London 90 Tage Sicht 39,70, Porto für 1 Pfd. St. 10,00, Rio de Janeiro 10,00, Buenos Aires 10,00, Santiago 10,00, Valparaiso 10,00, Lima 10,00, Montevideo 10,00, Rio de Janeiro 10,00, Buenos Aires 10,00, Santiago 10,00, Valparaiso 10,00, Lima 10,00, Montevideo 10,00.

Warenmärkte.

Bremer Baumwolle vom 15. März: 29,34. Liverpooler Baumwolle: März 9,44 bis 45, Mai 9,36 bis 47, Juli 9,20, Oktober - Januar 9,30. Ägyptische Baumwolle: März 14,55, November 14,45. Alexandria-Baumwolle: Geschlossen.

Unverändert feste Preise

am Londoner Wollmarkt. Der vierte Versteigerungstag der augenblicklichen Londoner Kolonialauktion zeigte laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär“ keine Veränderung gegen die Vorgänge. Wieder war die Käuferkonkurrenz sehr lebhaft und die Preise, insbesondere für beste Merinos und Kreuzschurwollen, fest. England blieb der Hauptabnehmer. Das Angebot belief sich auf 10.200 Ballen, hiervon 4.500 Ballen Neuseeländer und Queensland, 1.200 Victoria, 2.600 Australien und andere. Von den angebotenen Kap- und Nadelwollen wurde nur ein Drittel des Angebotes bei unveränderten Notierungen auf den Kontinent abgesetzt. Die angebotenen Kreuzschurwollen wurden fast vollständig vom deutschen und englischen Handel aufgenommen. Nachstehend einige Standardnotierungen des vierten Auktionstages: Südwalen und Queensland seoured Merino Kamm bis zu 42, Vießwollen 26-38, Merinos im Schwelb 18-24, Kammwollen 25, Vießwollen 15-25, Lammwollen 11-19, Kreuzschur im Schwelb 14, Victoria: seoured Kammwollen 36-45, Lammwollen 23-36, Comeback 13-18, Merino-Kammwollen im Schwelb 23, Vießwollen 39, Westaustralische seoured Merino Kamm 37-38, Südaustralische Merino Kamm im Schwelb 18-27, Comeback 16-25, Neuseeländer: seoured Kreuzschur 14-17, Kap-Schweelwollen 40, Merino Kammwollen 17-21, Die Preise verstehen sich in d per lb.

Berliner Produktenbörse vom 15. März.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Berliner Metalle vom 15. März.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Antliche Terminals an der Berliner Metallbörse vom 15. März 1926. Kupfer: März 118 G., 119 B., April 118,50 bez., 118,50 G., 118,75 B.; Mai 119 G., 119,50 B.; Juni 120,50 bez., 120 G., 120,25 B.; Juli 120,75 G., 121 B.; August 121 G., 121,75 B.; September 121,75 G., 122 B.; Oktober 122,25 G., 122,50 B.; November 122,75 G., 122,75 B.; Blei: März 63,25 B., 63,75 B.; April 63,75 bez., 63,50 G., 64 B.; Mai 64 G., 64,25 B.; Juni 64,50 bez., 64,50 G., 64,75 B.; Juli 64,75 bis 65 bez., 65 G., 65,25 B.; August 65 G., 65,50 B.; September 65 G., 65,25 B.; Oktober 65 G., 65,25 B.; November 65 G., 65,25 B.

Londoner Vorschulmetalle vom 15. März. Kupfer per Kasse 50,00, Zinn per Kasse 29,75, per 3 Monate 29,75, per 6 Monate 29,75, per 9 Monate 29,75, per 12 Monate 29,75, Blei per Kasse 31,00, Zink per Kasse 31,00, per 3 Monate 31,00, per 6 Monate 31,00, per 9 Monate 31,00, per 12 Monate 31,00.

Elberfelder Viehmarkt vom 15. März.

Auflieb: 645 Stück Großvieh, davon 234 Ochsen, 32 Bullen, 239 Färren und Kühe, 23 Fresser, 2308 Schweine, 545 Kälber, 238 Schafe. 1 Rinder a) Ochsen: a) 52 bis 34 Pfd. pro Pfd. Lebendgewicht, b) 49 bis 51, c) 38 bis 46, d) 30 bis 35. b) Bullen: a) 48 bis 50, b) 40 bis 45, c) 35 bis 38, c) Färren und Kühe: a) 51 bis 53, b) 48 bis 50, c) 36 bis 44, d) 28 bis 34, e) 20 bis 25, f) Jungvieh: a) 33 bis 38, 2. Kälber: a) —, b) 75 bis 80, c) 65 bis 70, d) 50 bis 55, e) 40 bis 50. 3. Schafe, Weidewerke: a) 45 bis 50, b) 35 bis 35, 4. Schweine: a) —, b) 85 bis 86, c) 84 bis 85, d) 82 bis 83, e) 78 bis 80, f) 70 bis 75. Tendenz des Marktes: Großvieh und Kälber mittleren Geschlechts; Schweine anfänglich lebhaft, später schleppend. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. — Aus dem Auslande wurde in der vergangenen Woche eingeführt: 230 Rinderviertel und 45 Kälber.

Konkurse.

Maschinen- und Feldbahn- und Reparaturwerkstatt Kempf u. Co., Dortmund. — Kurt Meyer-Hochstadt u. Co., Dortmund. — Händler Heinrich Reinhardt, Geisenkirchen. — Kaufmann Emil Theis, Mülheim a. d. Ruhr.

Eingestelltes Konkursverfahren.

Hager u. Weidmann, A.-G., B.-Gladbach. — Firma Karl Corts u. Sohn, Bochum.

Geschäftsaufsichten.

Firma Winkelmann u. Lohstetter, G. m. b. H., Spitzenfabrik, Barmen. — Leon Buxbaum, Großhandlung in Kurz- und Wollwaren, Bielefeld. — Karl Hart u. Co., G. m. b. H., Eisen-Rüttelscheid. — Firma Max Ruben, Textilwaren, Essen-West.

Aufgehobene Geschäftsaufsichten.

Firma Julius Aron, Hilden. — Lohbeck u. Geis, Duisburg-Meiderich. — Firma Elektromotorenwerke, Hamburg. — Gebrüder Brand, Hamburg. Firma Paul Hochköpper u. Co., elektrochemische Fabrik, Lüden. — Heinrich Pierburg, Eisengroßhandlung, Mülheim-Ruhr. Zigarrenhändler Heinrich Bührer, Bochum. — Mechaniker Otto Höfer, Buer. — Baumgärtel u. Co., Elberfeld. — Kaufmann Wilh. Kirsch, Köln. — Bertha Stern, Langendreer. — E. Rachelmann u. Cie., Mülheim a. d. Ruhr.

Einheitskurse.

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Antigo-Papiere

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Eisenbahn-Aktion

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Schiffahrts-Aktion

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Banken

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

Brauerien

Waren	Preis	Waren	Preis
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0
Adler-Kohle 24,5	128,0	Rosenberg 35,0	100,0

This image shows a dark, textured vertical strip, likely a book cover or endpaper. The material has a grainy, mottled appearance with various shades of gray and black. There are several small, light-colored specks and fibers visible throughout the texture. A prominent vertical crease or fold line runs down the right side of the strip. The overall appearance is aged and worn.

hoch sensationelle
schen Zwe
Lebenskünstler,
Inhaber des eu
Quadrat und di
sind naturgemäß
hält hier als d
i: 20,9 Min., n
genossen wartet
nen nütlichen
der Peh, d
Colonel
Diese Spitz
diesigen Trabe
schen nicht m
nergie oder fe
endet, daß de
einge materielle
en Terrain zu
Hamburger
all an dem Au
Seit jeher
transporten gew
winn als De
eat sind von
die vorjäh
sationellen Se
J. Allemade